

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten. Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptpostamts und des Volksschulamts zu Weichen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden behördlicherseits bestimmte Blatt.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage - Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich Mag. G. m. b. H. in Bischofswerda. - Postfachkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandszirkasse Bischofswerda Konto Nr. 64.

Ercheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines Monats: fünf ins Haus bestimmt 1,50, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Verlagspreis Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger ungewollter Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besorgungseinrichtungen - hat der Bezogter keinen Anspruch auf Vorrückung oder Rücklieferung der Zeitung. - Der auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einpaltige Millimeterzeile 8 Rpf. Im Letztteil des 90 mm breiten Millimeterzeile 25 Rpf. Nachfolgend nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 61

Dienstag, den 13. März 1934

89. Jahrgang

Dreier-Zusammenkunft in Rom.

BnS. Rom, 12. März. Ministerpräsident Csmóds mit drei Herren seines Gefolges und in Begleitung des ungarischen Gesandten beim Quirinal ist am Montag um 21.40 Uhr mit dem Sonderzug Mussolini in Rom eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich der Duce, einige Staatssekretäre, der Generalsekretär der faschistischen Partei und zahlreiche hohe Beamte des Außenministeriums eingefunden. Mussolini begrüßte Csmóds aufs herzlichste. Als die beiden Staatsmänner den Bahnhof verließen, wurden ihnen von einer zahlreichen Menge heralliche Kundgebungen dargebracht. Csmóds nimmt in der ungarischen Gesandtschaft Wohnung.

Bundestanzler Dollfuß wird am Dienstagabend in Rom erwartet. Ueber die politische Bedeutung der römischen Dreier-Zusammenkunft herrscht nach wie vor allgemeine Unsicherheit, da sich die italienische Regierung in fleißiges Schwelgen hüllt. Nicht einmal das amtliche Programm für die nächsten Tage ist bisher festgelegt worden. Csmóds wird den Dienstag dazu benutzen, um dem Papst seine Aufwartung zu machen und den Kardinalstaatssekretär, den Kardinal Sincero, und den Großmeister des Malteser-Ordens, Fürst von Salaparuta, zu besuchen. Am Abend findet ein Essen in der ungarischen Gesandtschaft beim Quirinal statt, an dem vermutlich auch Borelli teilnehmen wird. Die erste Dreier-Besprechung wird auf den Mittwoch fallen. Ferner steht fest, daß Dollfuß und Csmóds gemeinsam an einem Frühstück des Malteser Ordens teilnehmen werden und daß Mussolini im Palazzo Venezia oder im Hotel Excelsior ein amtliches Festessen gibt.

Italienische Blätter über den Zweck der Dreier-Besprechung.

Mailand, 13. März. (Eig. Fundmeld.) Die italienischen Blätter verweisen in ihren Beiträgen am Dienstag einheitlich auf die Bedeutung der römischen Besprechungen. Sie bringen Csmóds und Dollfuß außerordentlich herzlich gehaltene Begrüßungsworte. „Gazzetta del Popolo“ schreibt, daß es sich bei den Besprechungen in Rom nicht um die Schaffung eines politischen oder wirtschaftlichen Bündnisses handelt, der gegen irgendjemand, sei es nun Deutschland oder die kleine Entente, gerichtet sei, sondern, daß die Absicht einzig und allein die sei, die Unabhängigkeit Oesterreichs und Ungarns zu stärken und im Rahmen des Vierer-Paktes und nach den Richtlinien der italienischen Donaudenkschrift Abkommen wirtschaftlicher Natur zu treffen. Es sei natürlich, daß diese Initiative von Italien ausgehe, da Italien als einziges Land bisher versucht habe, Oesterreich und Ungarn wirtschaftliche Hilfe zu bringen, während die anderen „bis heute nichts getan hätten, als nach bekannten Methoden die Unabhängigkeit dieser Staaten zu bedrohen“ (?). Mussolini „Popolo d'Italia“ sagt, daß die von den drei

Staaten in der Donaufuge verfolgte Methode, die man übrigens Europa ebenfalls empfehle, nicht die „peripathischen Diskussionen“ seien, sondern die Methode sogenannter Regionalabkommen, die allem Schrittweise zur Wiederbelebung der internationalen Beziehungen führen könnten.

Südslawien und Deutschland.

„Der Anschluß im Selbstbestimmungsrecht der Völker begründet.“ - Gegen die Wiedereinsetzung der Habsburger.

BnS. Belgrad, 12. März. In der außenpolitischen Aussprache der Skupshtina beschäftigten sich im Anschluß an die Rede Jostichs zwei Redner mit den Beziehungen Südslawiens zu Deutschland. Der Abgeordnete Woloski (Regierungspartei) betonte die Notwendigkeit eines engeren Ausbaus der wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten. Der Abgeordnete Kalmatowitsch (Regierungspartei) sprach über die allgemeine Lage in Mitteleuropa. Das Vorgehen gegen die Wiener Arbeiter, so sagte er, habe den Abscheu der ganzen zivilisierten Welt hervorgerufen. Die Regierung habe in Oesterreich zweifellos ungesunde Verhältnisse geschaffen. Die Wiedereinsetzung der Habsburger wäre die größte Gefahr für die südslawischen Grenzen. Wenn Südslawien vor die Entscheidung „Anschluß oder Restauration“ gestellt würde, müsse er den Anschluß als das kleinere Übel vorziehen, zumal er auch im Selbstbestimmungsrecht

der Völker begründet sei, um das man im Weltkrieg gekämpft habe.

Zwischen Südslawien und Deutschland, so sagt Kalmatowitsch weiter, bestünde keine Streitfrage, weder in territorialer noch in ethnographischer Beziehung. Die nationalsozialistische Regierung in Berlin sei endgültig gefestigt und habe schon schwierige Fragen der Außenpolitik gelöst, was besonders der Vertrag mit Polen beweise. Wie Südslawien sei auch Deutschland gegen die Habsburger. Diese Einstellung beider Staaten könnte einst die Grundlage für eine Neuorientierung und enge politische Zusammenarbeit im Donaubecken abgeben.

Oesterreichischer Sonderbeauftragter nach Prag entsandt.

Wien, 12. März. Der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Wiener Außenministeriums, Gesandter Dr. Wiesner, ist am Montag von der Regierung nach Prag entsandt worden, um, wie von den zuständigen Stellen erklärt wird, die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der österreichischen und der tschechoslowakischen Regierung wieder in Fluß zu bringen. Dieser Entschluß hat in hiesigen politischen Kreisen erhebliches Aufsehen erregt, da die Entsendung des Gesandten in engsten Zusammenhang mit der Dreier-Konferenz in Rom gebracht wird. Die amtliche Begründung der Reise scheint jedoch nur zum Teil richtig zu sein, da, wie man annimmt, der Gesandte den besonderen Auftrag haben soll, mit der tschechoslowakischen Regierung über eine Teilnahme der Tschechoslowakei und der Kleinen Entente an den von der italienischen Regierung geplanten wirtschaftlichen Vereinbarungen zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien zu verhandeln.

Der organische Aufbau der deutschen Wirtschaft.

Der Reichswirtschaftsminister über das vorzubereitende Gesetz.

Berlin, 13. März. (Eig. Fundmeld.) Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hielt am Dienstag im Reichswirtschaftsrat vor Vertretern der Industrie, des Handels, des Handwerks, des Reichsnährstandes und aller übrigen an der Wirtschaft beteiligten Kreise einen Vortrag über das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft. Er führte u. a. aus: Am 27. Februar hat mich die Reichsregierung durch die Annahme des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft ermächtigt - soweit erforderlich im Zusammenwirken mit den zuständigen Ressortministern - Wirtschaftsverbände als alleinige Vertretungen ihrer Wirtschaftszweige anzuerkennen, zu errichten, zu vereinigen, aufzulösen, ihnen Satzungen zu geben, Führer zu bestellen und abzuwählen und endlich Unternehmungen an die Verbände anzuschließen. Es war mein dringender Wunsch, gleichzeitig mit der Veröffentlichung dieses Gesetzes der deutschen Wirtschaft über seine Bedeutung und sein Ziel die notwendigen Aufklärungen zu geben und gleichzeitig die ersten tatsächlichen Durchführungsmaßnahmen bekanntzugeben.

Es sind neue, aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus entstandene Auffassungen in die Tat umgesetzt worden. Mit dieser Entwicklung ist auch der Reformplan der Wirtschaft, den ich heute verkünden kann, entstanden.

Wenn wir uns nun die Frage stellen, was wollen wir mit dem geplanten Umbau erreichen, so ist dazu folgendes zu sagen:

Auf keinen Fall wollen wir das tausendjährige Eigenleben unserer Wirtschaft zerstören. Wir brauchen auch in Zukunft den selbständigen Unternehmer, der mit seinem Unternehmen auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Wer ein Unternehmen führt, muß die Verantwortung tragen. Die guten Taten sollen sich auch für den auswirken, der sie vollbrachte, und die schlechten sollen nicht auf dem Rücken anderer ausgetragen werden können. Auch in Zukunft soll wirtschaftlich weitergekämpft werden. Ohne ehrlichen Konkurrenzkampf geht es nicht. Wenn die Form der privaten Wirtschaft ihre Daseinsberechtigung hat, so vor allen Dingen deshalb, weil sie in ihrem immer wieder jungen Ringen um die bessere Leistung alle Kräfte der Wirtschaft frisch erhält und zu Höchstleistungen anspornt.

Das entspricht dem nationalsozialistischen Leistungsprinzip und ist Voraussetzung für die Wiedergewinnung unseres Wohlstandes, sei es auf dem Binnenmarkt oder auf dem Weltmarkt, auf dem wir als hochindustriellisiertes Land angewiesen sind. Gerade das Ausmaß unseres Auslandsabsetzes wird immer abhängig sein von der Qualität der Waren, von ihrem Preis, aber auch von der Tüchtigkeit unserer Außenhandelsleute.

Auf dieser Basis wollen wir auch in Zukunft aufbauen. Wir wollen aber mit diesem Grundsatz den anderen verbinden, daß dieses freie Spiel der Kräfte ein gesundes und geordnetes sein muß, durch eine starke Führung, die wie von einem Magneten auf ein Ziel gerichtet ist, auf das Wohl des Ganzen, auf den Dienst an Volk und Vaterland.

Hieraus ergibt sich die Forderung, daß alle Unternehmungen in Zukunft notwendigerweise ihren Fachgruppen angehören müssen, um sich den Interessen des Ganzen, allerdings nur den im Interesse des Ganzen erforderlichen Maßnahmen unterzuordnen und sich daneben den aufzustellenden Grundregeln lokaler und anfänglicher Konkurrenz unterwerfen. Hierüber werden Ehrengerichte zu entscheiden haben. Ihre Bezeichnung muß so gestellt sein, daß Sachkenntnis auf der einen Seite und völlige Unabhängigkeit auf der anderen Seite gewährleistet wird. Es wird unerlässlich sein, daß der mit dem autoritären Staat verbundene Führergedanke verwirklicht wird. Was im Interesse des Ganzen notwendig ist, kann nicht an der Kurzsichtigkeit einer Mitglieder-

Tageschau.

- * Aus der französischen Presse geht nach wie vor die übliche Unabhängigkeit Frankreichs in der Weltkrisisfrage hervor. „L'Express“ glaubt sogar zu wissen, daß die französische Regierung die Weltkrisisfrage mit der Saarabstimmung in Zusammenhang bringen will.
- * Der ungarische Ministerpräsident Csmóds traf am Montagabend in Rom ein und wurde von Mussolini am Bahnhof empfangen. Bundestanzler Dollfuß ist am Montagabend nach Rom abgereist.
- * In der außenpolitischen Aussprache des südslawischen Parlaments betonen zwei Redner der Regierungspartei, daß zwischen Südslawien und Deutschland keine Streitigkeiten bestehen. Sie sprechen sich dagegen gegen die Wiedereinsetzung der Habsburger aus. Der Anschluß Oesterreichs an Deutschland sei im Selbstbestimmungsrecht der Völker begründet.
- * In Madrid ist am Montagabend keine Zeitung erschienen. Für Dienstag früh haben nur der katholische „Debat“ und der marxistische „El Socialista“ ihr Erscheinen angekündigt.
- * In der italienischen Riviera herrschte am Montagabend ein orkanartiger Sturm, der Hochwasser und große Verwüstungen verursachte.
- * Nach einer Reiserückmeldung aus Tokio wurde der gealterte Jesuit „Tomofura“ in Tokio freilich aufgefunden. Ein Teil der Mannschaft befand sich zunächst noch lebend im Schiffsrumpf und antwortete auf Klopfzeichen, jedoch verstarben die Japaneer am Montagabend. Man berichtet, daß die gesamte Besatzung von 113 Mann nicht mehr am Leben ist.

* Ausführliches an anderer Stelle.

Einblick von der Altschule bei Landstraße 1
Stenografie und Buchführung
im Bischofswerda
folgende Erkenntnisleistung auf den Streifen begeben
Sam Schreiber errichte Bericht n. d. Mittags in dem
Gedächtnis am inneren Rechenrechner einen Schritt und mehr
noch beim betriebsüblichen Schreibrührer mit einem Rechen-
ter. Der Rechner kann im Rechenplan als Rechenführer

Die französische Unnachgiebigkeit in der Abrüstungsfrage.

Paris, 13. März. Die Pariser Morgenpresse weist auch am Dienstag wieder darauf hin, daß die französische Antwort auf die englischen Abrüstungsvorschläge negativ ausfallen werde. Frankreich, so erklärte der Matin, werde in sehr höflicher, aber sehr entschlossener Form die Bedingungen stellen, von denen es den Abschluß eines allgemeinen Abkommens abhängig mache.

Besonders auffallend ist in diesem Zusammenhang die Ausführungen der Außenministerin des Douvres, die ihre Informationen häufig aus bester Quelle schöpfen kann. Sie schreibt am Dienstag, es sei bereits bei der letzten Sitzung des Landesverteidigungsrats zutage getreten, daß sich der größte Teil der Mitglieder der Auffassung des Generals Beggand anschloß, der dabei in voller Ueber einstimmung mit dem Ministenpräsidenten, dem Kriegsminister und dem Außenminister stehe. Nach Beggands Ansicht müsse in der Antwort an England erklärt werden, die französische Regierung sei angesichts der Aufrüstung Deutschlands und angesichts der augenblicklichen politischen Verhältnisse nicht in der Lage, sich in der Rüstungsfrage irgendwie zu binden, und rate deshalb dringend, abzuwarten, vorausgesetzt, daß England keine besonderen Sicherheitsgarantien anbiete.

Die französische Regierung, so fügt die Verfasserin hinzu, sei der Auffassung, daß sie durch den Abschluß eines allgemeinen Abkommens, in dem die Zustimmung zur Aufrüstung Deutschlands enthalten sei, gleichzeitig das einzige Pfand verliere, das sie augenblicklich im Saargebiet noch in Händen habe.

Wie die Berichtsfasserin ferner aus sicherer Quelle erfahren haben will, werde in Regierungskreisen der Standpunkt vertreten, daß Frankreich, wenn es den Abschluß eines solchen Abkommens ablehne, im Januar 1935 mit voller Berechtigung erklären könne, Deutschland habe die Verträge nicht gehalten, und Frankreich läße sich deshalb auch nicht veranlassen, sie zu achten, und wiedereholt, das Saargebiet zu verlassen, solange Deutschland nicht eine andere Politik einschlägt. (1)

Weitere Pressstimmen zu der bevorstehenden französischen Antwort.

Paris, 13. März. (Eigene Funkmeldung.) Der Außenminister des „Epollot“ schreibt in Zusammenhang mit der französischen Antwort auf die letzten englischen Abrüstungsvorschläge, die französische Regierung habe nicht die Hoffnung ausgegeben, schließlich doch noch zu einem Abkommen zu gelangen. Sie werde aber niemals ihre Zustimmung zu zweifelhaften Experimenten geben. — Der „Petit Parisien“ erklärt, daß die französische Antwort keine technischen Einzelheiten enthalten werde. Trotzdem fordere ihre Abfassung die größte Aufmerksamkeit, weil man gegenüber der „teilweise gewollten Ungenauigkeit der Vorschriften“ eine klare und unambivalente Sprache sprechen müsse. Die Aufgabe der französischen Regierung wäre jedenfalls leichter gewesen, wenn man ihr gewisse Zugeständnisse in der Frage der Garantien, der Effektivbestände und der Rüstungen überhaupt gemacht hätte.

Eine neue Ueberraschung in der Stawinsky Angelegenheit.

Ein tobjüchtiger Rechtsanwalt verursacht einen Zwischenfall.

Paris, 13. März. (Eig. Funkmeldung.) In der an Ueberraschungen so überaus reichen Stawinsky Angelegenheit kam es am Montag zu einem neuen aufregenden Zwischenfall, mit dem sich die französische Dienstmorgen-Presse ausgiebig beschäftigt hat. Ein junger Rechtsanwalt — wie sich bald herausstellte derselbe, der seinerzeit die Amtstode des ehemaligen Innenministers Frof in den Wandelgängen des Justizpalastes verbrannt und am Tage nach dem blutigen Straßenkampf in Paris die Flagge auf dem Justizpalast auf halbmaße gehisst hatte — drang am Montag nachmittags unangemeldet in den Arbeitsraum des Untersuchungsrichters in der Stawinsky Angelegenheit ein. Er unterbrach dort das Verhör der früheren Minister Durand und Dollmer, sowie von Frau Stawisky und Romagnino, indem er den Untersuchungsrichter mit beleidigenden Ausdrücken anredete, wie behauptet wird, sogar tätlich angriff. Der Rechtsanwalt, der politisch rechtsgerichteten Kreisen angehört, mußte schließlich gewaltsam aus dem Zimmer entfernt werden. Auf dem Wege vom Justizpalast in seine Wohnung, wohin er von zwei Kollegen gebracht werden sollte, erlitt er mehrere Tobjuchtsanfälle. Er sprach auf der Straße einen Hauptmann an und überreichte ihm eine Zeitung mit den Worten: „Hier ist das Organ der Mafia“. Als der Hauptmann ihn aufforderte, ihn in Ruhe zu lassen, stürzte sich der Rechtsanwalt auf ihn, ohrfeligte und bespuckte ihn. Der Tobjüchtige wurde schließlich mit Hilfe eines Polizeibeamten überwältigt und ins nächste Polizeirevier gebracht, wo er alle Fenster scheiben und Stühle zertrümmerte und einem höheren Polizeibeamten einen so heftigen Fußtritt vor den Bauch versetzte, daß dieser zusammenbrach. Endlich gelang es mehreren Polizeibeamten, den wild um sich schlagenden Tobjüchtigen in einen Sanitätswagen zu packen und in eine Nervenklinik zu überführen.

Der Generalinspektor der französischen Regie wegen Haschisch-Schmuggels verhaftet.

Paris, 13. März. (Eig. Funkmeldung.) Die Zollbeamten von Marseille verhafteten am Montag den Generalinspektor der französischen Regie von Beirut, der im Begriff war, 100 Kilo Haschisch zu schmuggeln, die er in der eigens dazu gebauten doppelwandigen Karosserie seines Kraftwagens versteckt hatte, um sie am Dienstag mit nach Kleinasien zu nehmen.

Eine neue Abrüstungsrede Sir John Simons.

London, 13. März. (Eig. Funkmeldung.) Sir John Simons kam Montag abend in einer Rede in Birkenhead auf die Abrüstungsfrage zu sprechen und gab daher seiner tiefen Sorge Ausdruck. Er fürchte, daß manche Teile des letzten britischen Planes nach deutscher Ansicht nicht weit genug und nach französischer Ansicht zu weit gingen. Die Regierung bemühe sich, zu verstehen, was an den Forderungen und Belangen anderer Mächte vernünftig und begründet sei. Nur auf diese Weise könne sie hoffen, überhaupt noch eine internationale Abrüstungsvereinbarung zu erreichen. Selbst ein Abkommen von verhältnismäßig bescheidener Reichweite, das weit hinter dem ursprünglich erstrebten zurückbleibe, würde schon durch sein Zustandekommen allein eine bedeutungsvolle Tatsache in der Geschichte der Welt seit dem Kriege darstellen. Denn immerhin könne man dann sagen, daß zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit die Nationen der Welt sich auf eine Begrenzung der Rüstungen geeinigt haben; damit wäre dann der Grundstein des Weltfriedens gelegt. Nur mit Angst und Hoffnungslosigkeit könne er dagegen an die Möglichkeit eines Fehlschlages denken. Eine große Anstrengung sei notwendig, um auch nur ein abgeändertes Abkommen zu erreichen. Aber wenn erst einmal ein abgeändertes und teilweises Abkommen zustandegebracht sei, dann werde man einen Unterbau haben, den man künftig weiterbauen könne.

Die Freiheitkämpferverbände in Estland aufgelöst.

Reval, 12. März. Die Regierung Väts hat Montag abend zu einem überraschenden Schlage gegen die estnischen Freiheitkämpferverbände ausgehollt. Die Freiheitkämpferverbände wurden im ganzen Lande aufgelöst. Die Auflösung erfolgte zum Teil mit Zufriedenheit von Militär, das vor dem Hauptquartier der Freiheitkämpfer Maschinengewehre aufnahm. Die Truppen waren mit Handgranaten ausgerüstet. Die Auflösung der Verbände hat sich jedoch reibungslos vollzogen. Die Führer der Freiheitkämpferbewegung, wie verläuft, etwa 100 Mann, wurden verhaftet. Im ganzen Lande ist der Kriegszustand für sechs Monate verhängt worden. Der General Laidoner, der ehemalige Oberbefehlshaber der estnischen Truppen im Kriege gegen Rußland, wurde zum Oberbefehlshaber der estnischen Truppen mit besonderen Vollmachten ernannt. Wie hier verläuft, sollen die Freiheitkämpfer für heute abend ein gewaltsames Vorgehen geplant haben, dem die Regierung zuvorgekommen ist.

Der Zugriff der Regierung erfolgte so rasch und so plötzlich, daß nirgends Widerstand geleistet wurde. Das Militär ist bereits aus den Straßen der Stadt Reval zurückgezogen worden. Im ganzen Land herrscht nach Mitteilung der halbamtlichen estnischen Telegraphenagentur Ruhe. Die Maßnahmen der Regierung gegen die Freiheitkämpfer werden in einer durch die halbamtliche Telegraphenagentur verbreiteten Verlautbarung damit begründet, daß die Freiheitkämpfer angeblich bewaffnete Verbände bildeten und mit Terrormaßnahmen gedroht haben sollen. Es wird abzuwarten sein, wie sich die scharfen Maßnahmen gegen die Freiheitkämpfer auswirken werden. Die Freiheitkämpferbewegung verfügt besonders bei der jüngeren Generation über einen sehr starken Anhang.

Die Lage in Estland. — Betätigungsverbot für alle Parteien.

Reval, 13. März. (Eigene Funkmeldung.) Nachdem die estnische Regierung Montag abend den Kriegszustand erklärt hat, ist sie nach der Ernennung des Generals Laidoner zum Oberbefehlshaber zu einer Schließung sämtlicher Organisationen der Freiheitkämpferbewegung auch in der Provinz geschritten. Es fanden zahlreiche Hausdurchsuchungen statt. Ob die Wahl des Staatspräsidenten unter diesen Umständen stattfinden wird, ist noch nicht entschieden. Es sind im übrigen nicht nur die Organisationen der Freiheitkämpferbewegung geschlossen worden, sondern auch sämtliche politischen Parteien ist jede Tätigkeit verboten worden. Insbesondere dürfen keinerlei politische Versammlungen stattfinden. Die Regierung begründet die Maßnahme damit, daß sie Material erhalten hätte, aus dem hervorgehe, daß staatsfeindliche Handlungen geplant gewesen seien. Einstweilen ist es nirgends zu Ruhestörungen gekommen. Die Regierung, die auf Grund der erlassenen Verordnung diktatorische Gewalt ausübt, fühlt sich vollkommen als Herr der Lage. Sie beabsichtigt, das estnische Militär vor allen Anhängern der Freiheitkämpferbewegung zu reinigen. Die von der Garnison angeforderten Militärposten sind wieder zurückgezogen worden.

Wetterbericht der sächsischen Landeswetterwarte vom 13. März, mittags 12 Uhr.

Wetterlage: In Sachsen hat das milde, veränderliche Wetter angehalten. Die Temperaturen stiegen am Montag bis 14 Grad. Die Föhn-aufweitung wurde zeitweise von leichten Regenschauern unterbrochen. Der Kern des westeuropäischen Tiefdruckgebietes lag Dienstag früh über der Nordsee, hat also einen Kurs eingeschlagen, bei dem wir zunächst noch an der Südseite der Störung verbleiben. Am Mittwoch muß mit Ankunft kühlerer Luftmassen gerechnet werden, bis zur Zeit bei England südwestlich vorstehen.

Witterungsaussichten:

Temperaturrückgang. Unbeständig. Mäßig Regen. Im Oberteil Neuschnee. Böje westliche bis südwestliche Winde.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bei dem unterzeichneten Amtsgerichte ist die Dienstzeit für das Sommerhalbjahr vom 4. April 1934 ab wie folgt festgelegt worden: Montags—Sonnabends 7—11 Uhr vormittags, Montags—Freitags 2—5 Uhr nachmittags. Bischofswerda, den 12. März 1934. Das Amtsgericht.

Winterhilfswert Bischofswerda.

Unsere Empfänger werden aufgefordert, am Donnerstag, den 15. März 1934, Bürgerhalle, Mittelbau, Erdgeschoss, neue Fischliet-Gutscheim in Empfang zu nehmen, und zwar in folgender Reihenfolge der Anfangsbuchstaben:

- 8-9 M, B, C, D,
- 9-10 E, F, G,
- 10-11 H,
- 11-12 J, K, L,
- 1-2 N, O,
- 3-4 P, Q, R,
- 4-5 S, Sch, St,
- 5-6 T, U, V, W, X, Z.

Die vorstehenden Zeiten sind genau einzuhalten. Für jedes gewünschte Pfund Fischliet sind 10 Pfg. mitzubringen. Die Ausgabe des Fisches erfolgt in der Fischhandlung Paul Heintz, Kamener Str., ab Mittwoch, den 21. 3. 1934, nachmittags 2 Uhr, und zwar in folgender Reihenfolge der Anfangsbuchstaben:

- Mittwoch: 2-3 J, B, B, U, I,
- 3-4 St, Sch, S,
- 4-5 R, P, D, N,
- 5-6 M, L,
- Donnerstag: 8-9 R, J, J,
- 9-10 H,
- 10-11 G, F, E,
- 11-12 D, C, B, A.

Diese außerwöhnliche Reihenfolge der Anfangsbuchstaben ist genau zu beachten.

Winterhilfswert Bischofswerda, Pfarrer Semm.

Neukirch (Laußig). Fischverteilung.

Mittwoch, den 14. 3. 1934, nachmittags ab 3 Uhr, für das Ober- und Ritterdorf im Konsum, für das Ritterdorf bei Martin Fuhrmann, Grünwarenhandlung. Preis für 1/2 Pfd. 0,05 RM. Der Fisch ist unbedingt am Mittwoch vor den Bestellern abzuholen.

Kaffee Hag

jeder Tropfen Gesundheit

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 13. März 1934

Auktionslokal: 114 Ochsen, 370 Bullen, 288 Kühe, 34 Ferkel, 22 Ferkel, 1372 Kälber, 812 Schafe, 3752 Schweine, zusammen 6734 Tiere.

(Fernsprechbericht durch D. R. B. — Ohne Gewähr.)

Werkstoffe	Reife für Reiner Lebendgewicht	Schlachtgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen		
1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	a) junge	31—33 59
b) ältere	28—30 52	
2. sonstige vollfleischige: a) junge	26—28 54	
b) ältere	23—25 54	
3. fleischige	20—22 53	
4. gering genährte	— — —	
5. halbfleiner Weidemast	— — —	
6. Argentiner	— — —	
B. Bullen		
1. ältere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	30—31 58	
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	27—29 51	
3. fleischige	24—26 48	
4. gering genährte	22—23 48	
C. Kühe		
1. ältere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	26—28 50	
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	22—25 46	
3. fleischige	17—20 40	
4. gering genährte	12—16 37	
5. halbfleiner	— — —	
D. Ferkel (Kalbinnen)		
1. vollfleischige, ausgewähl., höchsten Schlachtwertes	31—33 59	
2. sonstige vollfleischige	25—30 55	
E. Ferkel		
mäßig genährtes Langohr	— — —	
II. Kälber:		
1. Doppellender beßer Mast	41—45 70	
2. beste Mast- und Saugkälber	38—40 64	
3. mittlere Mast- und Saugkälber	30—35 60	
4. geringe Kälber	27—28 56	
5. geringste Kälber	— — —	
III. Schafe:		
1. beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	a) Weidemast	42—43 87
b) Stallmast	— — —	
2. mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und ausgewählte Schafe	38—41 85	
3. fleischige Schafweide	35—37 85	
4. gering genährte Schafe und Lämmer	30—34 85	
IV. Schweine:		
1. Ferkel über 300 Pfund	45—46 57	
2. vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfd.	44 57	
3. vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfd.	42—43 57	
4. vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd.	40—41 56	
5. fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd.	38—39 55	
6. fleischige Schweine unter 120 Pfund	— — —	
7. Sauen	40—43 43	

Ueberstand: 11 Ochsen, 28 Bullen, 14 Kühe, 42 Ferkel, 182 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder und Schweine langsam, Kälber und Schafe mittel. Ueber höchstlosig verkaufte Schweine: 1 zu 50 .K., 11 zu 49 .K., 47 zu 48 .K., 77 zu 47 .K.

Das heutige Blatt umfasst 12 Seiten.

Durchschnittsausgabe Februar 34: 6025.

Hauptredakteur: Max Fieberer
Stellvertreter: Alfred Rödel; verantwortlich für den Textteil mit Ausnahme des Sportteils: Max Fieberer, für den Sportteil: Alfred Rödel
Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlich für die Anzeigenleitung: Helmut May, sämtlich in Bischofswerda.

Neuer Wettbewerb der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Um den großen und edlen Gedanken der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach weiteren Kreisen unseres Volkes zugänglich zu machen, hat sich das Reichs- und Propagandaamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entschlossen, ein künstlerisches Werbeplakat und eine Postkartenreihe, die sich mit dem Sinn und Ziel der deutschen Freizeitorganisation befassen sollen, herauszugeben. Zu diesem Zwecke wird folgender Wettbewerb ausgeschrieben:

I. Ein Werbeplakat.

Werbefarbig, bestimmt für Aufhängen und Anschlagtafeln von Gemeinden, Bahnen, Postämtern usw. Das Plakat soll in beliebiger Form das Wesen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zum Ausdruck bringen. Es werden hierfür folgende Preise ausgesetzt: 1. Preis 600 Mark, 2. Preis 400 Mark, 3. Preis 300 Mark, 4. Preis 200 Mark, 5. Preis 100 Mark.

II. 12 künstlerisch und propagandistisch wertvolle Zeichnungen.

die für eine Veranschaulichung auf Postkarten geeignet sind. Es werden für zwölf verschiedene Darstellungen je sechs Preise ausgesetzt: 1. Preis je ein wertvolles Buch der nationalsozialistischen Literatur mit Bindung. Wünsche der Preisträger können berücksichtigt werden. Die 12 zum 7. Preise werden für 12 Motive verteilt: 1. Reisen durch „Kraft durch Freude“, 2. Wandern, 3. Urlaubslager, 4. Sport, 5. Siedlung, 6. Schönheit des Arbeitsplatzes durch „Kraft durch Freude“, 7. Theater-Kolonne durch „Kraft durch Freude“, 8. Freizeitsport durch „Kraft durch Freude“, 9. Thingstätte durch „Kraft durch Freude“, 10. Trachten, 11. Volkstanz, 12. Ein humoristisches Motiv.

III. 3 künstlerisch und propagandistisch wertvolle Photographien.

die für eine Veranschaulichung auf Postkarten geeignet sind. Es werden für diese drei Photographien je sechs Preise ausgesetzt: 1. Preis 150 Mark, 2. Preis 80 Mark, 3. Preis 40 Mark, 4. bis 6. Preis je ein wertvolles Buch der nationalsozialistischen Literatur mit Bindung.

Die Preisurteilung für die Werbeplakate, die Postkarten und die Photographien gilt gleichzeitig als Kaufpreis für die gefertigten Entwürfe. Mit Ausschlagung des Preises gehen also alle Rechte an dem Entwurf auf das Reichs- und Propagandaamt „Kraft durch Freude“ über. Eine Verpflichtung des Reichs- und Propagandaamtes „Kraft durch Freude“, den Entwurf zu veröffentlichen und zur Propaganda zu benutzen, besteht jedoch nicht. Der Rechtsweg ist in jedem Falle ausgeschlossen. Das Preisrichterkollegium setzt sich zusammen aus Amtsleitern der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und aus von diesen namentlich gemachten Künstlern. Das Urteil des Preisrichterkollegiums ist unanfechtbar. Der letzte Termin für die Einreichung der verlangten Entwürfe ist der 10. April 1934. Diese Frist wird auf keinen Fall verlängert.

Jederzeit

fährt mit dem Bezug auf den „Schäffischen Erzähler“ begonnen werden. Bestellungen nehmen fortwährend unsere Zeitungsboten in Stadt und Land, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Rein Baden! — Rein Baden!
Fahrräder mit Jahresgarantie. Waffenauswahl.
 Neu, 25, 35, 45, 50, 55 cm. Gebrauch 15, 20, 25, 30 km. Anaben- und Mädchenräder billig. Verkauf im (Schlag)geschäft Ranzel, Dresden-R. **Oppellstr. 19**

Wohnung im Zentrum der Stadt. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 100 an die Geschäftsst. des Bl. erb.

Dauersohlen **Abwaschine**
 1/2 Jahr f. Herren Mk. 1.20, f. Damen u. Kinder Mk. 1.00 (einschl. Kleidstoff) franko geg. Vorkaufsg. E. Weichenborn, Dresden-R. 5. Postfach-Konto Dresden 8338.

Gaswirtschaft Großhändler
 Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. März. **Schlachtfest mit Bockhierausschank**.
 Ergebnis laden ein **Otto Große und Frau.**
 Radio-Klinik Albertstraße 3.



Das schönste Geschenk zur Konfirmation. Taschen- u. Armbanduhren in großer Auswahl und in verschied. Preislagen empf. **Weber**, Schmied, Optik, Musikwaren, Ecks Altmarkt - Bahnhofsstraße.

3-Zimmer-Wohnung
 (Stube, Kammer, Küche) zum 1. Mai oder später von jungen Leuten gesucht. Off. Angebots unt. „S. R.“ beförd. die Geschäftsst. des Bl.

Für die Konfirmationen und für Ostern

Kuchenmehle:

Heilmalmehl Pfund 16,-
 Weizenmehl 000, glatt Pfund 20,-
 Auszugmehl, griffig und glatt Pfund 24, 22,-

Rosinen und Korinthen:

Sultaninen Pfund 60, 44, 34,-
 Rosinen, großbeurig Pfund 38,-
 Korinthen Pfund 52, 44,-

Dicke Mandeln:

Süße Bari-Mandeln Pfund 1.35, 1.18, 0.99
 Bittere Bari-Mandeln Pfund 1.28, 1.04
 Kokosnuß, geraspelt Pfund 24,-
 Gemahlener Zucker-Mehlis Pfund 39,-
 Puder-Raffinade Pfund 48,-
 Zitronat, saftig Pfund 95,-
 Mohnsamen, blau Pfund 38,-

Backpulver / Backöle / Gewürze

Als Fest-Kaffee empfehlen wir unsere beliebtesten Mischungen
 1/4 Pfund zu 85, 75 und 70,-
 Kondens. Milch, große Dose 38,-

Liedertafel
Heute keine Singstunde.
 Bei offenen Türen überbetenen, allen, schwer heilend. Wunden, Ekzemen, Brandwunden, Flechten, schilf- und trockenen Schuppen, Hautausschlägen, machen einen Versuch mit der antiseptischen Wundsalbe **Erinol!**
 Zu haben in der Stadt-Apothek und Neue Apotheke Bismarckstraße.

Rieter Bäckerei, Sprossen u. Fiedelringe
 Friedrich Wack, Kirchstraße 12.

Kinderwagen
 zu verkaufen in **Burgen Nr. 92.**

4-Zimmer-Wohnung
 mit Küche, Bad u. Neben- gel. zum 1. 7. 1934 in Bismarckstraße gesucht.

Motorrad bis 250 ccm., neueres Mod., zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben unter „S. 250“ an die Geschäftsst. des Bl.

3000.- RM.
 als 1. Hypothek werden aus Privat erbschaftsbesitzer auf Bismarckstraße gesucht. Offert. unt. „S. 3000“ bef. die Geschäftsst. des Bl.

Großhändler
 Brief zu spät erhalten. Bitte neue Nachricht. W. F.

Mädchen
 in Landwirtschaft sucht für sofort oder 1. April **Alfred Reiche, Langburkersdorf 3**

Mädchen
 Ordentliches, zuverlässiges welches melken kann, in Landwirtschaft zum 1. April gesucht. **Gasthaus Wagner, Schönbrunn.**

Hausmädchen
 für 1. April gesucht. **Frau Müller, Großharthau.**

Mädchen
 welches gut melken kann, bei hohem Lohn sofort oder 1. April gesucht. **Sandwalbe 110.**

Knecht
 zum sofortigen Eintritt gesucht in **Hüdersdorf Nr. 58.**

Schweizer
 zum 1. April gesucht. **Proke, Geismannsdorf.**
 Suche für sofort tüchtigen, jüngeren

Freimelker
 mit guten lädenlosen Zeugnisse.
Sauer, Siedlich.

Für fröhliche Stimmung empfehlen wir: Schoppen- und Bowlenweine:

- 1932 er **Rhodter Kreuz**, milder Pfälzer . . . Ltr.-Fl. **0.90**
 1931 er **Bechthemer Wölm**, schön. Hessen Ltr.-Fl. **1.00**
 1932 er **Obermoseler Nr. 271**, süß. Mosel, Ltr.-Fl. **1.05**
Tafel-Rotwein, mollig Ltr.-Fl. **1.15**
 Flaschen-Einlage 15,- extra.
- Flaschenweine:**
- 1932 er **Mittlerer Gipfel**, schöner Bowlenwein 1/2 Fl. **1.15**
 1931 er **Würzburger Pfaffenberg** Silvaner Bürgerspital z. Hl. Geist Boxbtl. **1.35**
 1928 er **St. Emilion**, mollig, saftig. Bordeauxwein, 1/2 Fl. **1.80**
 1929 er **Graves**, halbsüß 1/2 Fl. **1.75**

Eine vorzügliche Bowle aus:

1 Ltr. Rheinwein, einer 1/2-N.-D. Erdbeeren
 1 Ltr. Moselwein und 1 Fl. Struve-Setters
 Erdbeeren zunächst eine halbe Stunde in einem Liter Rheinwein ziehen lassen, dann Moselwein u. Setters zugeben. Ergibt eine süßige Bowle

... und **3% Rabatt** in Marken!

GÖRLITZER

Gott erlöse gesiern nachmittag meine liebe gute Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Amalie Bertha Döhler
 geb. Bernhardt
 von ihrem langen schweren Leiden.
 In tiefem Weh **Hermann Döhler** nebst Hinterbliebenen.
 Bismarckstraße 2, den 13. März 1934.
 Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Liebesvolle und herzliche Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut
Gerda
 sagen wir hierdurch allen unsern aufrichtigsten Dank.
 Dir aber, liebe Gerda, rufen wir „Ruhe sanft“ in dein viel zu frühes Grab nach.
 Die trauernden Hinterbliebenen **Familie Max Marx** **Erich Leidert als Bräutigam.**
 Oberputzkau, den 12. März 1934.

Nachruf
 unserer so früh dahingegangenen lieben Jugendfreundin
Gerda Marx
 Dir leuchtete des Lebens Stern, Er strahlte Freud' und Hoffnung aus, Kummer und Sorgen lagen dir fern, Deine Zuflucht war das Elternhaus.
 Plötzlich wurde dein Jugendglück Durch heimtückische Krankheit niedergedrungen. Die erhoffte Gesundheit kam nicht mehr zurück; Der Schicksal Tod hat dich bezwungen.
 Nun trauern die Eltern, die Schwester dein, Die dich ins Herz einschließen, Der Himmel mög' ihr Tröster sein, Wenn heiß die Tränen fließen.
 Ein letzter Gruß sei dir geweiht In stiller Wehmüt, stillem Schmerz, Hab' Dank i Ruh' wohl! Für alle Zeit Steht dir ein Denkmal in unserm Herz.
Gewidmet von der Jugend zu Oberputzkau.

Aus Sachsen. Der Dank der SA an die Bevölkerung.

Obergruppenführer von Killinger richtet an die sächsische Bevölkerung folgenden SA-Dank: Für meine erwerbslosen SA-Kameraden danke ich allen, die durch freudig und reichlich geleistete Spenden der Straßenreinigung der SA-Führer zu einem Erfolg verholfen, der alle Erwartungen übertraf.

Gruppenführer Hahn

schließt sich ihm als Führer der Gruppe Sachsen mit folgenden Worten an: Nach dem außerordentlichen Erfolg der Sammlung der SA-Führer für ihre erwerbslosen Kameraden in ganz Sachsen, spreche ich im Namen der sächsischen SA allen denen meinen Dank aus, die durch ihre Gabe zu diesem Erfolg beigetragen haben. Ich freue mich, daß es auf diese Weise möglich ist, dem Winterhilfswerk einen bedeutenden Beitrag zur Linderung der Not zur Verfügung zu stellen.

Hauptversammlung des Sächsischen Verkehrsverbandes in Döbeln.

sd. Döbeln, 13. März. Der Sächsische Verkehrsverband hielt am Sonnabend und Sonntag seine diesjährige Hauptversammlung in Döbeln ab. Die aus allen Teilen des Landes sehr gut besuchte Versammlung stand durchaus im Zeichen aufbauender Arbeit zur Hebung des Fremdenverkehrs in unserem schönen Sachsenlande.

Direktor Planitz wies zunächst daraufhin, daß die Pläne der Deutschen Arbeitsfront, den arbeitenden Massen Erholung und Reisen zu vermitteln, auch für die Fremdenverkehrsorganisationen große Bedeutung hätten. Man müsse an den ganzen Fragenkomplex unter zwei Gesichtspunkten herantreten, und zwar unter dem wirtschaftlichen und unter dem organisatorischen. Der alte Erfahrungsgrundsatz der Wirtschaft: Ein Geschäft blüht auf bei kleinem Nutzen, wenn ein großer und gesicherter Umsatz vorhanden ist, habe auch für die Pläne der Arbeitsfront Geltung.

Im Anschluß an das Referat entwickelte sich eine lebhaft ausgeführte Diskussion über die Pläne der Arbeitsfront. Die Verteilung verlange eine gute Organisation, die aber geschaffen werden könne.

Es sei ein geachteter und gern gesehener Gast sei. Das Amt „Kraft durch Freude“ wolle dem deutschen Arbeiter zeigen, wie schön seine Heimat sei, damit er diese Heimat lieben lerne. Mit besonderer Befriedigung konnte Landesführer Oberbürgermeister Wörner feststellen, daß volle Einigkeit zwischen beiden Organisationen bestehe.

in Sachsen zunächst drei Thingplätze

vorgesehen. Alle Pläne für die Anlage derartiger Plätze und alle Anfragen hierzu seien an die Landesstelle des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu richten, damit die Einheitlichkeit aller Thingplätze gewahrt werden könne.

Es fand sodann eine Aussprache über die Erfahrungen statt, die einzelne sächsische Städte im Jubiläumswort 1933 gesammelt haben. Am Sonnabendabend waren die Mitglieder des Verbandes einer Einladung der Stadt zum Besuch des Döbelner Theaters gefolgt. Der Vorsitzende des Verkehrsvereins Döbeln, Justizrat Adler, hieß die Erschienenen willkommen und zeigte an Hand vorzüglicher Lichtbilder die Entstehung Döbelns.

Auf der Hauptversammlung am Sonntagvormittag

begrüßte der erste Bürgermeister der Stadt Döbeln den Verkehrsverband in den Mauern der Stadt. Der Leiter des Verbandes, Oberbürgermeister Wörner, wies sodann auf die große Bedeutung des Fremdenverkehrs für Sachsen hin und sprach seine Genugtuung darüber aus, daß man an den verantwortlichen Reichs- und Staatsstellen durchaus bereit sei, zu seinem Teile dazu beizutragen, die Fremdenverkehrsarbeit zu fördern.

In einem großangelegten Referat sprach sodann Verbandsdirektor Planitz über die Werbemaßnahmen des Landesverkehrsverbandes für das Jahr 1934.

Der Redner hob dabei insbesondere die große Bedeutung der Presse für die Fremdenverkehrswerbung hervor und empfahl die enge Zusammenarbeit aller Verkehrsstellen mit der Presse. Im Verein mit der sächsischen Wirtschaft wird ein Tonfilm „Das schöne Sachsen, eine Stätte deutschen Fleißes“ geschaffen. Der Film soll dem Beschauer die Schönheiten, aber auch die wirtschaftliche Vielfältigkeit und Eigenart vermitteln.

An die Hauptversammlung schloß sich eine Besichtigungsfahrt nach der Talperre Wallein an, die leider etwas durch das ungünstige Wetter beeinträchtigt wurde.

Personalveränderungen im Wehrkreis IV.

Dresden, 13. März. Im Bereich des Wehrkreises IV wurden ernannt: Oberst Seifert, Kommandant von Dresden, zum Lehrgangsführer an der Infanterieschule; Oberst Bractorius, Kommandeur des Art.-Reg. 4, zum Artillerieführer II; Oberstleutnant v. Kleist, Reichswasserministerium, zum Kommandeur des Reiterregiments 12; Oberstleutnant Bepfel, Kommandeur II. Bataillon Inf.-Reg. 18, zum Lehrgangsführer an der Infanterieschule; Oberstleutnant Zudert, Kommandeur II. Abt. Art.-Reg. 4, zum Kommandeur dieses Regiments; Major Leonhardt, Stab Artillerieführers IV, zum Kommandeur II. Abt. Art.-Regt. 4; Major

Wohning, Inf.-Reg. 11, zum Kommandeur II. Bat. Inf.-Reg. 11; Major Ribstein, Keller-Reg. 8, zum Kommandeur III. Bat. Inf.-Reg. 11. Mit dem 31. März 1934 scheidet aus Generalmajor v. Jagow, Infanterieführer IV.

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes in Dresden.

Dresden, 13. März. General Grimme, der Präsident des Reichsluftschutzbundes, der zur Zeit zu Besichtigungen in Sachsen weilte, traf am Montagmittag in Dresden ein. Der Leiter der Landesgruppe Sachsen des Reichsluftschutzbundes, Major Diehe, stellte dem Präsidenten seine Mitarbeiter vor. Am Abend besichtigte General Grimme eine Luftschuttschule. Der Präsident äußerte sich anerkennend über die Arbeit der Landesgruppe Sachsen.

Landesobmann Erdmann Mitglied des Reichsbauernrats.

Dresden, 13. März. Reichsbauernführer Darré hat den Landesobmann Erdmann-Streumen auf Lebenszeit zum Mitglied des Reichsbauernrats berufen. Neben dem Landesobmannführer Körner, über dessen Berufung in den Reichsbauernrat berichtet wurde, ist mit Erdmann ein weiterer alter Kämpfer um ein nationales Bauernrecht Mitglied der beratenden Körperschaft des Reichsbauernführers geworden.

Verpflichtung von 1700 SA-Männern des Marinesturms.

Dresden, 13. März. Am Sonntagmittag fand auf dem Adolf-Hitler-Platz die feierliche Verpflichtung von 1700 SA-Anwärtern des Marinesturmbannes II der Marinestandarte Sachsen statt. Die Verpflichtungsworte sprach der Führer des Marinesturmbannes II, Sturmführer Lebmann. Der Bereichsführer für Sachsen und Führer der Marinestandarte Sachsen, Sturmbannführer Altenburg-Chemnitz, führte in einer Ansprache den Neuerpflichteten die hohen Ziele und Aufgaben des SA-Mannes vor Augen. Die Feier wurde beschlossen durch einen Vorbeimarsch vor dem Bereichsführer. Am Sonntagabend vereinten sich die Angehörigen der Marinestandarte zu einem Kameradschaftsabend im großen Saal des Ausstellungspalastes.

Landesbischof Koch weiht die erneuerte Dreikönigskirche.

Dresden, 13. März. Die Weihe der erneuerten Dreikönigskirche in Dresden wurde am Sonntag mit einem Festgottesdienst begangen. Das Gotteshaus war überfüllt. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man Vertreter der sächsischen Ministerien mit Wirtschaftsminister Lent an der Spitze, ferner Vertreter der Stadt Dresden, der NSDAP usw. Nach einem Orgelvorspiel hielt Landesbischof Koch die Weiherede über das Johanneswort: „Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“ Nach der Festpredigt des Pfarrers Luenmüller erfolgte eine Helldemonstration. Das Schlußgebet sprach Superintendent Fieder.

Neue Preise im Volksliedwettbewerb.

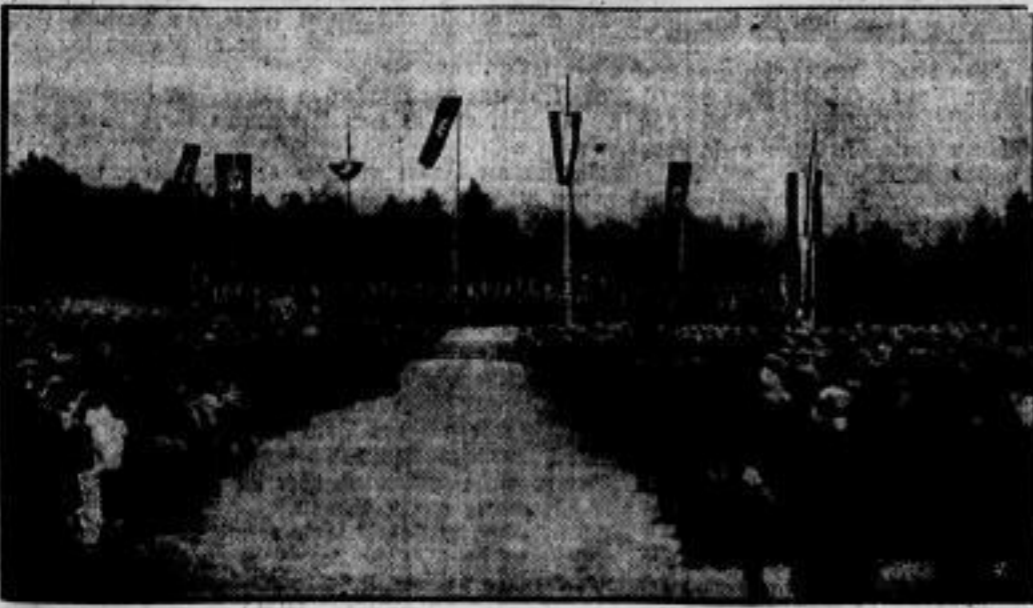
Dresden, 13. März. Der Wettstreit der zeitgenössischen Volksliedkomponisten um den Ehrenpreis des Obersten Führers Adolf Hitler ist nunmehr in sein entscheidendes Stadium getreten. Anfang April werden im Sächsischen Ausstellungspalast durch Volksabstimmung die in engere Wahl gekommenen neuen deutschen Volkslieder endgültig ermittelt. Dem Sieger, der die meisten Stimmen auf sich vereint, wird der Ehrenpreis Adolf Hitlers verliehen werden. Nun hat sich auch die Stadt Dresden entschlossen, den Wettstreit durch eine besondere Ehrung auszuzeichnen, und der Deutschen Musikpremiererbühne e. B. in Dresden, in deren Händen die Gesamtleitung des Volksliedwettbewerbs liegt, mitteilen lassen, daß ein Ehrenpreis der Stadt Dresden von ihr gestiftet worden sei, der gleichfalls durch den Spruch des Volkes verteilt werden wird. Weitere Ehrenpreise haben die Mirag und die Leitung der Deutschen Musikpremiererbühne gestiftet.

Dresden, 13. März. Frauen machen Arbeitsplätze frei. Unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung erfolgte am Sonnabendnachmittag in der Frauenkirche die Trauung von 67 Brautpaaren. Die Braute waren durchweg ehemalige Betriebsangehörige der Leo-Werke in Dresden. Durch namhafte Heiratsbeihilfen der Werke war ihnen die Beschäftigung möglichst gemacht worden. Gleichzeitig konnten dadurch Arbeitsplätze für erwerbslose männliche Volksgenossen geschaffen werden. Die Trauereede hielt Pfarrer Schuttnacht. Im Anschluß an die Trauungsfeierlichkeiten fand im Ausstellungspalast eine gemeinsame Hochzeitstafel statt, bei der u. a. Oberbürgermeister Jörner und Generaldirektor Woeller das Wort ergriffen.

Dresden, 13. März. Auf frischer Tat gefaßt. In der Nacht zum Sonntag verschaffte sich ein 22-jähriger erwerbsloser Bädergehilfe gewaltsam Zugang zu einer Verkaufsstelle in Gruna. Eine Privatperson, die durch Geräusche auf den Eindringling aufmerksam geworden war, benachrichtigte die Schutzpolizei, die den Dieb festnahm. Bei den kriminalpolizeilichen Ermittlungen wurde der Festgenommene eines weiteren Einbruchs überführt. Er war am 1. Dezember v. J. in das gleiche Geschäft eingedrungen und hatte außer Lebensmitteln einen größeren Posten Schokolade erbeutet.

Dresden, 13. März. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden befürwortete in seiner gestrigen Sitzung die Zusammenlegung der Gemeinden Oberlößnitz und Wahnsdorf mit der Stadt Radebeul, sowie die Auflösung der Stadtbank Radebeul-Oberlößnitz. Amtshauptmann Dr. Venus machte Mitteilungen über die Einteilung der Arbeitslosigkeit 1934 im Dresdner Bezirk. Für Gemeindefiskonomie und Gemeindefachwebern wurden 10 000 bewilligt.

Pirna, 13. März. Es wird wieder gearbeitet. In Montag wurde im Stahlwerk Pirna der Betrieb teilweise



Die erste idyllische Thingstätte bei Annen. Die Feier des ersten Spalenfluchs. Im Hintergrund die fahnen-geschmückte Tribüne mit den Fahnen der Bewegung und der Behörden.

wieder aufgenommen. Das Werk, das lange stillgelegen hatte, arbeitet zunächst mit einer Belegschaft von 50 bis 60 Mann.

Commach, 13. März. In Schuphaft genommen. Wegen abfälliger Äußerungen über Landesbauernführer Körner-Bislowitz wurde der Gutsbesitzer Henkel-Bislowitz in Schuphaft genommen.

Bergsiehöl, 13. März. Hochherzige Stiftung. Graf und Gräfin Reg haben der Stadt Bergsiehöl anlässlich ihrer Silbernen Hochzeit ein Geländestück zur Errichtung eines Kriegerdenkmals schenkungsweise überlassen und auch der Schützengesellschaft zur Errichtung eines Schießstandes ein Geländestück übereignet. Bürgermeister Landgraf sprach namens der Stadt und der Bogenschützengesellschaft für die hochherzige Stiftung den Dank aus.

Seringswalde, 13. März. Feuer. In der Nacht zum Sonntag entstand in der auf der Dresdner Straße gelegenen, mit Heu und Stroh gefüllten Scheune der Witwe Bohne Feuer, das auch auf ein benachbartes Wohnhaus übergriff. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. Mit knapper Not konnte das Vieh gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Neues aus aller Welt.

— **Mit gezinkten Karten Preislot gespielt.** Bei einem kürzlich in einem Orte des Kantons Neuchâtel abgehaltenen Preislot hat ein Weissenhofler Spieler in der ersten Serie eine recht hohe Punktzahl erzielt und damit den ersten Preis errungen. Als derselbe Spieler dann bei der zweiten Serie wiederum in auffälliger Weise vom Glück begünstigt wurde, sah man ihm etwas schärfer auf die Finger, und schließlich stellte sich heraus, daß er eine von ihm gezinkte Spielkarte untergehoben hatte.

— **Furchtbare Auswirkungen der Not in Nordböhmen.** Aus Steinböhmen i. B. wird berichtet: Traurige Folgen hat, wie aus einem Schulbericht von Steinböhmen hervorgeht, die Not im nordböhmischen Glasgebiet besonders unter den Schulkindern gezeitigt. Von 368 untersuchten Schulkindern waren 245 blutarm, 11 rachitisch und 112 dürftig.

— **Ein hatter Schädel.** Einem Gutsbesitzer wurde die Nachricht überbracht, daß einer seiner Landarbeiter von einem durchgehenden Pferde einen schweren Hufschlag gegen den Kopf erhalten hatte. „Ist der Mann tot?“ fragte der Gutsbesitzer. „Nein, aber der Gaul ist lahm!“ war die Antwort. An diese bekannte Geschichte wird man erinnert,

wenn man von dem ungarischen Bauern Angelo Bassi hört, der aus einer Höhe von zehn Metern auf einem Schuß- und Steinhaufen stürzte und sich nicht das mindeste zuleide tat. Er war auf das Dach seines Hauses gestiegen, wo Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, um die Mauer zu kontrollieren. Da verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Als die Arbeiter, die das Unglück beobachtet hatten, eilten zu Hilfe eilen und glaubten, eine Wunde bergen zu müssen, stand der Bauer gesund und munter auf, rief sich den Schädel und sagte, daß er sich ein bißchen an den Kopf gestoßen habe. Seine Frau ließ zur Vorsicht einen Arzt holen, der aber nicht die geringste äußere oder innere Verletzung feststellen konnte.

— **Vom 17. Gatten geschieden.** Einen unüberkroffenen Verbrauch an Ehemännern hat die ehemalige Zirkusleiterin Celeste Solvère aus San Francisco. Diese nicht mehr ganz junge Dame dürfte in dieser Beziehung einen Rekord aufgestellt haben. Sie war bereits 17mal verheiratet und hat dieser Lage wieder die Scheidungsklage eingereicht. Bei dem Scheidungsprozess war auch eine Anzahl ihrer früheren Ehegatten erschienen. Der Richter erklärte, daß er diese Ehe nur ungern trenne und hielt Celeste eine Strafpredigt, die sie sich bestimmt nicht hinter den Spiegel stecken wird. Die zum 17. Mal geschiedene Frau erklärte aber schnippisch, daß sie sich über ihr Privatleben keine Vorschriften machen lasse und vielleicht in Kürze ihre Vermählung mit dem 18. Mann bekannt geben werde. Einer der Zuhörer, die amüsiert der Rede und Bogenrede folgten, schlug vor, einen Verein der geschiedenen Ehegatten der Celeste Solvère zu gründen, der es vielleicht noch auf eine ganz stattliche Mitgliederzahl bringen könnte.

— **Ein heiliger Elefant läßt Amok.** „Der große Ma“, einer der als heilig verehrten Elefanten des Wulkanregion-Tempels auf Ceylon, läßt Amok. Als der Elefantentwärtler das Tier zur Tränke bringen wollte, erlitt es einen plötzlichen Ausbruch. Es packte den Wärter mit dem Rüssel, warf ihn zu Boden und zerstampfte ihn mit seinen mächtigen Säulenbeinen, bis nur noch eine formlose, blutige Masse übrig war. Dann raste der Elefant laut trompetend über die Fieber, wo er schweren Schaden anrichtete. Er verdrängte in sinnloser Wut alles, was sich ihm in den Weg stellte. Die Landarbeiter sind aus ihren primitiven Häuten geflüchtet. Sie wagen auch nicht, den heiligen Tempel Elefanten durch ein paar wohlgezielte Schüsse aus der Elefantenschieße zu strecken zu bringen. Inzwischen haben die Tempelwächter Polizisten, Landarbeiter und einheimische

Träger aufgeboten, um eine riesige Leibkette zu bilden. Zehntausend Menschen beteiligten sich an der Befolgung des Amokläufers und kreisen ein mächtiges Gebot ein. Die gläubigen Singalesen beten im Tempel für die Rettung des „großen Ma“. Auch eine große Zahl jagder Elefanten ist aufgeboten worden, um das gefährliche Tier in den Elefantenzentral zu treiben, wo man vielleicht Herr über seine Wut werden kann. Bis jetzt ist es jedoch noch nicht gelungen, den Amokläufer, dem schon mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind, zu umgängen.

— **Der Bär im Kinderzimmer.** Eine schreckliche Ueberraschung erlebte ein junges Ehepaar in Poitiers, als es am Morgen ins Kinderzimmer trat, wo die beiden Zwillingstöchertchen schliefen. Witten im Zimmer lag auf dem Teppich ausgestreckt ein ausgewachsener Bär und begann sich beim Eintritt der Ehepaars gemächlich zu recken und zu dehnen. Das Tier war offenbar durch das nur angelegte Fenster in das im Erdgeschosse gelegene Zimmer eingedrungen. Jetzt erwachten auch die Kinder, aber während die Eltern schreckensbleich an der Tür standen, unfähig, eine Bewegung zu machen, zeigten sie nicht die geringste Angst. Eins der beiden kleinen Mädchen kletterte aus dem Bettchen und ging unerschrocken auf die große Raute zu, um sie zu streicheln. Der Bär, ein altes, gemüthliches Tier, ließ sich die Bestoßung durch die kleinen Hände ruhig gefallen, und das Kind forderte, vor Freude freischend, die Eltern auf, auch mit der schönen „Riegeltage“ zu spielen. Mit angsterfüllter Stimme bat die Mutter die beiden Kinder, sofort das Zimmer zu verlassen, und als die Mädchen etwas erstaunt diesen Befehl hatten, schloß man rasch die Tür ab. Der Vater eilte zur Postzeit und alarmierte das Ueberfallkommando. Durch die Polizeibeamten wurde erforscht, daß der Bär bereits von einem Zirkusbefehliger gesucht wurde. Das Tier war schon am Abend vorher ausgewichen und hatte einen Erkundungspaziergang durch die Stadt unternommen. Der Zirkusbefehliger wurde sofort benachrichtigt und erschien rechtzeitig genug auf dem Plan, um die Ergreifung des Bären durch die Polizeibeamten, die nicht wußten, wie sie das Tier auf andere Art überwinden konnten, zu verhindern. Mit einem Revolver bewaffnet, einen Schuh zum Schutz vor sich herziehend, drang er in das Zimmer ein und trieb den Bären, der verdrischlich knurrte, in eine Ecke. Dann eilten auch die Helfer herbei, und es gelang ohne große Mühe, das pöbegaustliche Tier in den bereit gehaltenen Käfig zu treiben. Damit fand das aufregende Abenteuer einen für alle Teile befriedigenden Abschluß.

Das ist Liebe: sich hingebend des andern Seele lösen, ihn überkreuzen an Ehrsucht vor seinem Selbst, an Versehen und Verfehlen. Reeg.



(4. Beilage.) (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau verzog kaum merklich das Gesicht. Märkt hatte den Eindruck, als glitte ein flüchtiger Schatten über ihre Bügel. „Mein Mann? — Ach nein, mit dem werden Sie sich schon vertragen! — Uebrigens, wenn Sie Lust haben, ich lasse auf der Terrasse den Tee servieren!“

Als der junge Mann an ihrer Seite eben durch die Diele schritt, trat ein elegant gekleideter Herr ins Haus, legte an der Garderobe mit hastigen Bewegungen Hut und Mantel ab und drehte sich dann mit einem Ausdruck unfreundlichen Stauens nach der Frau um.

„Ah, du hast Besuch!“ sagte er flüchtig, musterte den fremden Mann einen kurzen Augenblick mißtraulich und schlug die Richtung zum Speisezimmer ein.

Aber Frau Brenner hielt ihn zurück. Ihr Gesicht verriet eine geheime Unruhe. „Bussi hat mich gebeten, Herrn Märkt, seinen Neffen, bei uns aufzunehmen. Er soll als Praktikant in die Fabrik eintreten. Ich habe unserem jungen Gast das Manfardenzimmer zur Verfügung gestellt!“ „Ueberraschende Neuigkeiten!“ brummte Herr Brenner. „Mein Leibhaber hätte mir gut und recht ein Wort darüber sagen können.“ Seine Stimme war abweisend, von betonter Kälte. Gleich darauf verschwand er, Eile vor sich schiebend, im Zimmer, ohne den Gast zu begrüßen.

Frau Brenner biß sich verlegen in die Lippen. Sie schien sich über die uneheliche Art zu schämen, mit der ihr Mann den jungen Menschen behandelte.

„Mein Mann ist ein bißchen groß!“ versuchte sie den Eindruck der Szen zu mildern. „Sie dürfen es nicht allzu tragisch nehmen. Man gewöhnt sich bald daran, und außerdem meint er es ja gar nicht so schlimm.“

Paul Märkt hörte kaum auf ihre Worte. Mit einer Deutlichkeit, die er selber als erstaunlich empfand, glaubte er das Wesen dieses Mannes schon im ersten Augenblick zu erkennen.

„Es gibt Menschen, die im Grunde ihres Herzens böse sind. Ihr Leben ist ein lauerndes Hinschleichen, ein ewiges Mißtrauen, ein eifersüchtiges Uebernehmen allen Fröhlchens. Im Grunde sind es Schwächlinge, arme Kreaturen, die mit ihrem Widergeist sich einen Damm aufbauen wollen gegen die sieghafte Kraft der Jünglinge, der wohlgenutten Kämpfer.“

So einer schien Emil Brenner zu sein, obwohl sein Gesicht beim ersten Ansehen nicht einmal unehelich wirkte. Etwas wie Kraft und Zielwille entströmte dem streng gemessenen Jünger, dem scharfsinnigen, stets glattrasierten Mann. Aber bei genauerer Beobachtung konnte man bemerken, daß die Beherrschtheit des Antlitzes zugleich verfiel. Schlaffe Falten entstellten dann die Mundwinkel, die Augen verloren den kalten Glanz und schienen wie von matten Scheitern umhüllt. Und dies war Emil Brenners wahres Gesicht.

Paul Märkt sah sich, als er auf die besonnte Terrasse hinaustrat, plötzlich in ein schmerzliches Ahnen um mancherlei Geheimnisse hineingleiten. Was ihm an Frau Brenner schon beim ersten Anblick aufgefallen war, jener Anhauch des Leidens, das schien ihm nun in festeren Umrissen verständlich zu werden.

Unmöglich, daß die Frau an der Seite dieses Mannes glücklich war!

Er hatte den Satz kaum zu Ende gedacht, da fühlte er schon sein Herz von krummendem Mitleid sich weiten. Er malte sich aus, wie das gefesselte Leben dieser Frau in

Qualen und Bitterkeit sich hinstrecken mochte, wie die heimlichen Sehnsüchte nach Freiheit und Hingabe sich mächtig verbluteten und hinstarben in der Dampfheit ihrer Ehe.

Mit einemmal empfand der junge Mensch sein Dasein mit neuen Aufgaben besetzt. Vielleicht durfte man dieser armen Frau ein Helfer sein. Das Leben war ihm bedeutsam verwandelt, aufwärts führte die schönere Bahn, beglückende Wunder schienen sich einstellen zu wollen.

Währenddem hatte sich Frau Brenner in einem der Stuhlsetzer niedergelassen und eine hauchgarte Stickerie zur Hand genommen.

„Einen Augenblick noch, Herr Märkt, das Mädchen wird gleich mit dem Tee herauskommen!“

Bald darauf, als das duftende Getränk bereits auf dem Tisch stand, wurde vom Park her eine helle Stimme hörbar. Frau Brenner wandte sich um und hob winkend den Arm.

Eine junge Dame in olivgrünem Cabardinemantel sprang lachend die Freitreppe herauf. Aber erst als sie um die Ecke der steinernen Balustrade bog, sah sie, daß Frau Brenner nicht allein war.

„Ah, Verzeihung!“ rief sie verlegen und strebte der Haustür zu. Aber Frau Brenner war schon aufgestanden und zog sie an den Tisch.

„Seit wann läufst du denn vor jungen Herren davon?“ scherzte sie und machte die beiden bekannt.

Märkt empfand, daß die junge Dame zum Haus gehörte. Wenn man Frau Brenners Angaben Glauben schenken durfte, übte sie die mannigfaltigsten Funktionen aus. Sie war Hausdame, Gesellschaftlerin, Zeichenslehrerin und weiß der Himmel was sonst noch.

Vor allem aber erwies sich Diese Bergius als ein sehr fröhlicher und übermäßig lustiger Mensch. Die tiefblauen Augen schienen immerfort zu lachen, und das lichtblonde Haar wirbelte in wilden Büscheln um ihren Kopf. Das entsprach zwar nicht der letzten Mode, aber es war für Diese Bergius die einzig passende Frisur.

Sie nahm die weiße Bastenmütze ab, öffnete den Mantel und setzte sich an den Tisch.

„Allo, dein Wagen ist wieder in Ordnung, Jenny!“ berichtete sie. „Herr Helmer hat den Vergaser ausgetauscht. Er will nur noch die Schmierung nachsehen, heute abend fährt er den Wagen herauf. Er meint, der Gute, du solltest das Wägelchen besser schauen. Ich habe ihm hoch und heilig versprochen müssen, daß ich dir in Zukunft ein bißchen auf die Finger sehe.“

„Du lieber Himmel!“ lachte Frau Brenner. „Und wer erhebt immer gleich ein Gejeter, wenn ich einmal auf den Bremshebel drücke? Es wird nichts anderes übrigbleiben, als daß wir uns nach einem Chauffeur umsehen!“ Sie wandte sich lächelnd an Märkt. „Wie steht es, können Sie nicht fahren, das wäre reizend!“

Märkt schlochte hastig den Bissen hinab, den er eben im Munde hatte. „Ein wenig, gnädige Frau. Ich habe zwar vor Jahren, als ich bei der Technischen Hochschule war, die Fahrprüfung abgelegt, aber seitdem habe ich kaum mehr Gelegenheit, meine Kenntnisse aufzufrischen.“

„Na, also!“ freute sich Diese Bergius. „Da werden Sie kaum in Versuchung kommen, einen neuen Schnellsteiler-erwerb aufstellen zu wollen. — Was, Jenny, willst du Herrn Märkt nicht in aller Form zu unserem Chauffeur ernennen?“

„Aber, meine Liebe, so einfach geht das nicht! Ich fürchte, daß uns da unsere Herren Direktoren einen Strich durch die Rechnung machen. Außerdem zweifle ich, ob Herr Märkt besonders Lust haben wird, als Chauffeur sein Brot zu verdienen.“

Märkt geriet in Eifer. „Was glauben Sie! Ich könnte mir nichts Angenehmeres denken, als Sie beide Tag für Tag spazieren zu fahren.“

Diese Bergius schwang übermäßig ihre Röhre. „Aha, ich merke schon, woher der Wind weht! — Nun, was die Herren Chefs betrifft, mit denen werden wir schon fertig werden! Was meinst du, Jenny?“

Drei Monate waren seitdem verstrichen. Paul Märkt tat seine Arbeit in der Fabrik, die ihn zwar nicht beglückte, aber ihm doch wenigstens die Benützung erfüllter Pflicht verschaffte. Man mußte am Abend, daß man sein Lagerwert getan hatte, und das war schon etwas wert. Zudem hatte Herr Bussi einige Andeutungen lassen lassen, daß man bald würde daran denken können, den jungen Mann mit verantwortungsvolleren Aufgaben zu betrauen.

Dagegen hatte sich Paul Märkt immer tiefer in eine bitterfühe Liebe zu Frau Jenny verloren, obwohl ihm seine Vorgesetzten nicht den geringsten Anlaß geboten hatten, irgendwelche Hoffnungen zu hegen. Seit jenem ersten Tag war sie ihm stets mit betonter Zurückhaltung begegnet. So freundlich sie war, so bereitwillig sie auf alles einging, was er zu sagen wußte — sobald er durch ein vorichtig aufgesetztes Wort in die Bezirke ihres Gefühllebens vorzudringen versuchte, verwies sie ihn mit einer Geste, mit einem verwehenden Blick in seine Schwarzheit.

Dabei sah er immer klarer in ihre Welt, er sah wie sie litt, wie sie gepinigt wurde von der nützlichen Bosheit ihres Mannes. Er wurdezeuge von überaus unehelichen Wechseln, die seine Abneigung gegen Brenner zu einem wildenden Haß steigerten. Mehr als einmal war er nahe daran gewesen, seinen Gefühlen die Füge schreien zu lassen, aber Frau Jennys müde Blicke hatten ihn stets davon abgehalten.

„Es muß aber doch etwas geschehen!“ stöhnte er und schlug mit einer jähen Bewegung das Buch zu, in welchem er die ganze Zeit gedankenlos geblättert hatte. „Es kann doch nicht so weitergehen!“

Er stand auf und lief einige Male in der Stube hin und her, während sich vor seinem Geiste die Szene wiederholte, die sich vor einer Stunde abgepielt hatte.

Er war nach Beendigung seiner Tagesarbeit von der Fabrik herübergekommen, und Frau Brenner hatte ihn gebeten, mit ihr in die Stadt zu fahren, da eine Handwerkerleistung sie hinderte, selbst das Steuer zu bedienen.

In der Stadt hatte sie ihn vor einem Bankgebäude halten lassen, und es dauerte lange Zeit, bis sie wieder aus dem Haus kam. Er war schon etwas ärgerlich geworden, aber dann ließ ihn ihr schreckensbleiches, verfallenes Gesicht alles vergessen.

Sie stieg ins Auto, lehnte sich kraftlos zurück — und wurde mit einemmal von dem Anfall eines heftigen Schwindels geschüttelt.

Paul Märkt beugte sich fastungslos zu ihr. „Um Gottes willen, was ist Ihnen, gnädige Frau?“

Sie nahm ihr Speigeltuch aus der Handtasche und trocknete hastig die Tränen ab. „Fahren Sie nach Hause, Herr Märkt!“ bat sie mit einem stöhnenden Versuch, ihre Haltung zurückzugewinnen. „Ich habe mich einen Augenblick gehen lassen, entschuldigende Sie!“

Märkt brachte den Wagen in Gang. Er hatte gehofft, daß sie ihn nun endlich zum Vertrauen ihres Schmerzes machen würde.

Während der Fahrt grübelte er verzweifelt, was geschehen sein mochte. Natürlich hing es mit dem Bankfall in der Bank zusammen. Hatte sie unerwartetes Geldverluste erlitten?

Als der Wagen vor der Freitreppe hielt, sah Brenner auf der Terrasse und las die Zeitung. Bei Jennys Ankunft legte er das Blatt weg.

„Ah, eine kleine Spazierfahrt gemacht?“ rief er spöttisch, mit einem verächtlichen Seitenblick auf ihren Begleiter. Frau Brenner grub die Finger in das Leder ihrer Tasche. „Ich war auf der Bank und wollte eine größere Summe von meinem Konto abbauen.“

Brenner suchte zusammen, aber im nächsten Augenblick hatte er sich wieder in der Gewalt.

„Ach so — ich verstehe!“ sagte er mit gekrümmten Lippen. „Aber ich denke, liebe Jenny, wir wollen das lieber unter vier Augen besprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Steiger Baumanns Fehlstart in die Unsterblichkeitszeit.

Das weiße Gold vom Rauhen Lande.

Ein Bericht von Franz Rudolf Wintler.

Ein Hüllenhund und eine Königskrone

Im Harzland wächst unausrotbar die blaue Blume der Romantik. Berggespenster, Ennenen und Hagen geistern über Klippen und Lannen. Nirgends in Deutschland ist Spuk aus alten Sagen so wirklichsnah wie in den Bergen des Harzes.

Soll man die Menschen vergangener Jahrhunderte dumm schelten, weil sie an Berggeister, an dunkle Geschehnisse aus Vorzeiten, an geheimnisvolle Schätze tief in der Erde glaubten? Der Harz stellt ja seine Gespenster selbst als nicht weglugbare Tatsachen auf. Um die Höhe des sagenumwobenen Brockenberges spult auch heute noch das Brocken-gepenst, jener riesige, überirdische Schatten, den jedermann auf eine Nebelwand wirft, wenn er sich zwischen ihr und der auf- oder untergehenden Sonne befindet. Heute erklärt man sich derartige Dinge höchst vernünftig, aber früher konnte man nichts anderes darin sehen als den schüsfigen Beweis für die Existenz der Berggeister.

Und der Harz ist so überreich an alten Sagen wie sonst wohl kaum ein anderer deutscher Gau. Viele davon sind Gemeingut des deutschen Volkes geworden, am meisten wohl die Sage von der Kopttrappe. Die schöne Hünenmägde Brunhildis, auf der Flucht vor dem bösen Böhmekönig Bobo, wagte mit ihrem Ross den tollwütigen Sprung vom Hagentanzplatz zur Kopttrappe über die düstere Schlucht des Bodeltales. Von diesem Sprung will die Sage das riesige Hirschgeschloß auf dem Kopttrappesseß herleiten. Brunhildis selbst verirrte sich nach auch sie ein Königsfind — verlor ihre goldene Krone, als sie sich nach ihrem Verfolger umsah. Das Kleinod rollte hinab in die Fluten der Bode, und König Bobo, der in die Schlucht stürzte, als auch er zu dem verwegenen Sprung vom Hagentanzplatz ansetzte, wurde zu einem schwarzen Hüllenhund verjährt und mußte als solcher auf ewige Zeiten Brunhildis' goldene Krone hüten.

Die Sage ist damit zu Ende. Sie weiß höchstens noch zu berichten, daß manch einer den Goldschatz aus dem schummenen Blick des Bodeltalsees zu bergen suchte, angeführt von grimmigen, jähwütenden Hüllenhunden Bobo aber fuhr jedem der Versuch so in die Glieder, daß er kein Vorhaben nicht durchführte und auf Nimmerwiedersehen aus dem unheimlichen Tale entwich.

Die Geschichte des Goldschatzes ist jedoch damit nicht vorbei, sie beginnt erst. Das Gold aus dem Bodeltal hat die Schatzgräber nicht nur im Märchen herbeigelockt. Das Gold der Bode, in der Sage symbolisiert durch die kostbare Krone der Hünenprinzessin Brunhildis, spulte weiter. Die Sage nahm feste Formen an, verdrängte sich zur Tatfache, der man auf den Grund gehen mußte.

Unumstößlich schien es schließlich festzustehen, Gold, gleiches Gold liegt in der düsternen Bodeltafschlucht, und es ist kein Gegenbeweis, wenn noch niemand es gefunden hat. Man muß es suchen, eine wird einmal der Glücklich sein.

Die so sprachen, die dies weitererzählten, ahnten wohl kaum, wie dicht ihr Verste neben der Wahrheit hielten. Im Bodeltal lag der heimlich gesuchte Goldschatz, anders freilich, als er denen im Geiste vorkam, die über ihn sprachen und nach ihm tasteten. Der Schatz war da, und auch der Hüllenhund fehlte nicht, der eifersüchtig über ihm wachte. Als Hüllenhund hochte vor dem Gold des Bodeltales der graue Dämon des Wahnsinns.

Blind arbeiteten sich immer wieder Menschen in die Nähe des geheimnisvollen Reichthums, Irgeleitel durch die ungewissen, zweideutigen Angaben der Sage.

Bis einer kam, der den Schlüssel gefunden zu haben glaubte, der den Schlüssel tatsächlich in der Hand hielt und es nicht wußte und dem der graue Dämon über dem Schatz trohnen die eifigen Krallen ins Mark schlug.

Die Feme von Nobeland.

Man nannte sie „tom roven Lande“, die kleine Siedlung in der Mitte des Harzer Laufes der Bode. Nobeland hieß der Ort später, und heute heißt er Rübeland.

Wenn man heute einmal im Sommer durch das Bodeltal und durch Rübeland kommt, so macht man sich über die Bedeutung dieses Ortsnamens keine Gedanken. Und wenn man es auch weiß, daß Rübeland eigentlich „rauhes Land“ bedeutet, so würde man vielleicht nur den Kopf darüber schütteln. Rübeland ist ein netter, freundlicher Kurort mit schön bewaldeter Umgebung. Rauhes Land — warum?

Das Bild von heute entspricht aber nicht dem Bilde vor Jahrhunderten. Rübeland, wie man es heute kennt, ist nicht das Nobeland von einstmal. Nicht von ungefähr kam die Bezeichnung „tom roven Lande“ für das wilde, in der Zeit um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts fast unzugängliche Bodeltal traf sie vollkommen zu.

Von unzugänglicher Höhe sah am Bieststein die trugige Burg Berkefeld drohend in das wilderklüftete Tal, den armeneligen Hütten zu ihren Füßen keinen Schutz und keine Drohung. Die Berkefelder kümmerten sich nicht um das Tal und seine armen Bewohner, sie fühlten sich hier nur in der sicheren Unnahbarkeit der Wildnis wohlgeborgen.

Und doch streckte sich gerade aus dieser Wildnis die unflüchtige Hand heraus, die erbarmungslos vollstreckte, was im Dunkel beschlossen war.

Der Berkefelder war der Feme verfallen. Die Freischützen überwachten jeden seiner Schritte, und eines Tages lehrte der Ritter vom Ausritt nicht wieder zurück. Erst fing man sein herrenloses Pferd ein. Den von Berkefeld fand man dann im Gedräng einer hohen Lanne hängend, im Stamm des Baumes steckte der Dolch mit den fürchtbaren Zeichen S. S. G. S.: Strid, Stein, Gras, Grün — — — die Geheimlösung der Feme war der Schlupfwinkel unter das vollstreckte Urteil.

Die Feme von Nobeland hatte gesprochen. Wo hatte sie getagt, wo waren die Freischützen zu suchen? In den kleinen, armeneligen Hütten des Ortes gewiß nicht. Aber irgendwo bei Nobeland, nein, in Nobeland, mußte der Ort des Femegerichts gewesen sein. In unmittelbarer Reichweite des Berkefeldes hatte die Feme zu Gericht über ihr Opfer gehalten.

In unmittelbarer Reichweite und doch unerreichbar — — — Wo hatte die Feme von Nobeland ihr Urteil über den Ritter am Bieststein gesprochen, den „nicht glückiger Mund

oder bebende Hand, sondern blinkender Schein“ seines Verbrochens, des sorggelessen Raubes, überführt und der im Schutze der Mauern seiner Burg dem Femeurteil vergeblich Trost geboten hatte?

In dem Orte Nobeland hat sicher niemand darum gewußt. Die Kunde von dem vollzogenen Femeurteil wurde bekannt, nicht mehr. Und was doch jemand etwa darüber hinaus gewußt hatte, das mußte mit Naturnotwendigkeit verloren gehen.

Zwei Jahrhunderte verstrichen nach dem Urteilspruch der Feme von Nobeland, dann brach über Deutschland das Ungewitter des Dreißigjährigen Krieges herein. Der weitabgelegene Ort im Bodeltal blieb nicht verschont. Senkend und plündernd brachen kaiserliche Kroatensoldaten auch in die Armut von Nobeland.

Die Einwohner, durch einen Waldläufer rechtzeitig gewarnt, brachten ihr Leben in eine abgelegene Gegend, in das sogenannte Rake Tal, in Sicherheit. Dort, in den heimlichen Zwergenhöhlen, wo kein Ortsunkundiger sie auffindern konnte, blieben sie vor dem Schicksal verschont.

Unterdes schlugen die Flammen des untergehenden Nobeland hoch an den steilen Felswänden rechts und links der Bode empor, warfen ihren roten zuckenden Schein über die Trümmer der getrockneten Burg am Bieststein und ließen wie eine riesige Leuwerföhne ein langes, schwarzes Rauchwolkenband über die Harzberge hängen.

Ein neues Nobeland, das jetzt schon Rübeland hieß, entstand aus Asch und Asche. Vergangenes war begraben, jede Spur des Lebens daran ausgelöscht. Die Sorgen des neuen Aufbaues ließen für Gedanken an anderes keinen Raum mehr.

Wer hätte noch an ein Femegericht denken sollen, das vor mehr denn zweihundert Jahren stattgefunden hatte? Müßiges Wühlen in der Vergangenheit war nicht die Aufgabe der armen, in steter Sorge um das tägliche Brot ringenden Rübeler.

Und da kam jemand und suchte zu erfragen, ob nicht doch irgendwo eine Spur sich finden ließ, wo dieses schon zur halben Sage gewordene, fast ganz vergessene und kaum noch überlieferbare Femegericht stattgefunden hatte.

Wilktraut sah sich die Rübeler diesen von auswärts zugezogenen Bergmann an. Sie mochten ihn in geheim für gefestert halten.

Da kehrt der fremde Bergmann ein Wort fallen, das alle aufhorchen ließ. Nein, dieser Mann war nicht verrückt, er ging zielbewußt einen bestimmten Weg, er wußte, was er zu suchen hatte. Das Wort, belanglos und fast gleichgültig zu gleicher Zeit hingeworfen, fuhr wie ein Zauber mit einem Schlag durch ganz Rübeland.

Das Wort hieß: Gold!

Eine Spur ging verloren.

Der Mann, der so ruhig und gelassen den Funken höchster Erregung in den weitabgeschlossenen Harzort Rübeland schleuderte, war ein Bergmann namens Baumann.

Ein Schleier lag über seiner Vergangenheit. Er selber gab nur zu, daß er als Bergmann den Nordharz durchstreift habe und Rütungen nach Ersvorkommen anstelle. Ein gängiger Beruf war das, ein Beruf, der — wenn das Glück lächelte — sehr auskömmlich sein und andernfalls ebenogut aus einer nicht abtreibenden Kette zermürbender Mißerfolge bestehen konnte.

Nun, dieser Baumann schien auf seinem Gebiete ein Fachmann zu sein, dem es dabei wohl nie außergewöhnlich schlecht gegangen war. Und dieser Baumann dachte in Rübeland Gold zu finden?

Das Gold vom Rauhen Lande — — —? War das die leere, phantastische Mutmaßung eines blindlings ins Dunkle tappenden Blütsuchers? Oder stand doch mehr dahinter, als der ziemlich verhasste Bergmann den ungestümten Frägern auf die Nase binden wollte?

Baumann schwieg sich darüber aus. Er lag mit ver壁上em Eifer auf einer Spur, die ihn den Weg zu uner-schöpflichem Reichthum, den Weg in die Unsterblichkeit weisen sollte.

Aber diese Spur — Baumann gab sich darüber keiner Müheung hin —, diese Spur, die einmal bestanden hatte, war verloren gegangen. Unwiederbringlich, wie es schien, aber diesen Schein konnte und wollte Baumann unter keinen Umständen anerkennen.

Baumann kannte die Geheimnisse des Nordens der Harzberge wie kaum ein anderer seiner Zeit. In den abgelegenen Tälern, in denen er auf Erze mutete, hatte er mit manchem Hirten, mit manchem alten Waldläufer gesprochen. Tief war er dabei in fagenüberwucherte Geheimnisse eingedrungen.

Die Plaudereien, zuerst nichts als willkommene Kurzweil in müßigen Stunden, hatten in Baumann schließlich den Gedanken wach werden lassen, den Dingen auf ihren Kern zu sehen. Ein Körnlein Wahrheit mußte sich hinter jedem läppig wuchernden Wall der Sage und des Märchens verbergen.

Allzuviel — so fand der erfahrene Bergmann bald — geisterte durch die Harzlagen ein verborgener Schatz, als daß nicht etwas Wahres daran sein könnte. Heiß stieg es Baumann in den Kopf: Ihm, dem armen Bergmann, mußte es gelingen, den Schatz zu heben. Reich, unermäßig reich sein, Macht, unerschütterliche Macht erwerben — — —

Ein vermessener Griff nach der Unsterblichkeit war es, ein Griff, bei dem sich nicht vorausfagen ließ, ob er nicht ebenogut den Weg zur Hölle aufwies.

Baumann war entschlossen, den Griff zu wagen. Nur eins stand noch im Wege: Wo war der Hebel anzusetzen, wollte man nicht Gefahr laufen, Jahre und Jahrzehnte in zweckloser Arbeit an falschen Orten zu verträumen? Juiel der fagenhaften Goldschätze spulten in den Hirnen der Menschen vom Harz.

Hier hüteten Zwerge tief im Berg geheimnisvollen Reichthum, dort wachte ein Röhler von einem feurigen Röhlenhaufen auf einjamen Felsen wesen, anderswo sollte der Teufel selber im finsternen Lannenblidie rotes Gold bewachen.

Zwecklos war es, denartigen Einzelfagen nachzugehen. Das Vergebliche solchen Zuns hatte Baumann schnell eingeschaut. Wenn dort das Gold auch lag, ein einzelner würde es doch niemals heben können, vielleicht war es für Menschenhände überhaupt unerreichbar — — —

Rein, mehrere Angelegenheiten mußten schon auf dasselben Fleck wehen, nur dann konnte man sich Aussicht auf Erfolg versprechen.

So begann Baumann, der Sage von der Hünenprinzessin Brunhildis nachzugröbeln. Im Bodeltal lag die goldene Krone, lag der goldene Schatz verborgen. Im Bodeltal also! Schön, aber wo? Das Bodeltal war groß, ein Menschenleben reichte nicht aus, es vom Anfang bis zum Ende durchzuforschen.

Eins stand fest: Das Wasser der Bode allein konnte die Schulddecke nicht sein. Zu spärlich rieselte in heißen Sommern dieser Fluß, als daß er einen solchen Reichthum von der Borzeit an hätte verbergen können. Auch das Gold vom Bodeltal mußte im dunklen Berge schlummern.

War dieses Gold nun im Kopttrappesseß zu suchen oder unter dem Hagentanzplatz, jener von düsternen Geheimnissen unwirkerten Stelle, an der sich in sturmurchäufelter Walpurgisnacht böse Geister ihr teuflisches Spielchen gaben?

Baumann war weit entfernt davon, dies anzunehmen. Nie war die Sage der direkte Wegweiser, die Sage suchte zu verfehlern, suchte den Menschen den verborgenen Reichthum vorzuenthalten und setzte überdies den schwarzen Hüllenhund als unüberwindlichen Wächter banor.

Wo war nun der Berg, zugänglich und verschlossen zugleich, aus dem das Gold zu holen war? Die Spur wies nach Rübeland. Dort hatte — war es Sage? War es Geschichte? — einstmal vor vielen, vielen Jahren das heimliche Femegericht gegen den Ritter von Berkefeld getagt, in greifbarer Nähe des Ritters und doch unerreichbar für ihn.

Für einen Menschen, der früher als Steiger seiner Arbeit unter Lage nachgegangen war und dessen täglicher Beruf darin bestand, Dingen unter der Erdoberfläche nachzuspüren, konnte diese zweideutige Bezeichnung der Feme-tstätte kein Rätsel bedeuten. Irgendwo unterirdisch hatten die Femerichter ihren Spruch über den Berkefelder gefällt. Bei Rübeland mußte der geheimnisvolle Berg liegen.

Ein Drittes kam hinzu, was den Schlußtrieb unter diese Vermutung zu setzen schien.

Baumann hatte einmal ein Erlebnis gehabt, von dem er sich später selber nicht mehr zu fagen wußte, ob er mit einem Menschen zusammengetroffen war oder mit einem Geist, und ob — er diese Begebenheit tatsächlich erlebt oder am Ende gar nur geträumt hatte.

Ein glücklicher Sommertag war es gewesen, an dem Baumann im Oberharz, in der Gegend von Altenau, seiner Arbeit nachgegangen war. Weit einer selbst für den Harz außergewöhnlichen Schnellgeit war ein Gewitter über die Berggipfel heraufgezogen. Die Donnerschläge überklangen sich selber, die Blitze zuckten ohne Unterlaß, taubeneigroß brachen die ersten Tropfen durch das schützende Dach der Bäume.

Tiefdunkle Nacht war es mit einem Male geworden, eine Nacht, die das schwefelgelbe Zucken der Blitze zu besonderer Helle auftrahlen ließ.

Und gerade in dem Augenblick, als das Unwetter losbrach, taumelte Baumann mehr als er ging gegen den spitzen Regel einer Röhlerfülle. Aufsamend barg er sich in der unvorhofften Sicherheit.

Nach Minuten erst stellte er fest, daß er nicht allein in dem kleinen Raume war. Schweigend beobachtete ihn aus der Ecke der alte Röhler, dem sein langer, wirrer Bart ein fast geisterhaftes Aussehen verlieh.

Baumann war mit dem Alten ins Gespräch gekommen. Der Bergmann, der später weder diese Hütte wiederfinden noch sonst über den alten Röhler etwas in Erfahrung bringen konnte, hatte nur eins unauslöschlich im Gedächtnis behalten. „Fremdling“, so hatte der Alte gesprochen, „was suchst du Hellsches am falschen Orte, und im Rauhen Lande herrt das Gold der Bode?“

Baumann konnte sich nicht entsinnen, wie er damals die Hütte verlassen hatte. Er hätte es auch nicht beschwören können, ob er alles dies auch so erlebt oder vielleicht doch nur geträumt hatte.

Wo jedoch schon zwei Zeichen vorlagen, konnte auch das dritte nicht lügen. Das Gold der Bode, das Gold vom Rauhen Lande, mußte vorhanden sein.

Es konnte nur an einem einzigen Orte liegen: In der Nähe von Rübeland, dort, wo einst die Feme von Nobeland getagt haben sollte — — —

Eine innere Stimme wies Baumann den Weg: Hier und nirgends anders war das Gold vom Bodeltal zu suchen. Die Spur wies nach dem Rauhen Lande.

Und diese Spur, kaum aufgedeckt, ging wieder verloren. Niemand in Rübeland wußte mehr von dem uralten Femegericht. Der Dreißigjährige Krieg mit seinen Schrecken hatte jede greifbare Erinnerung daran ausgelöscht.

Der Bergmann ließ sich nicht beirren. Das Verschwinden der mühsam entdeckten Spur war für ihn nur ein Beweis, daß er sich auf dem richtigen Wege befand. Jetzt stand er unmittelbar vor dem Tor aller seiner Wünsche und Hoffnungen. Es gab kein Zurück mehr; bis hierher war der Weg gegangen, nun mußten auch die wenigen Schritte im Dunkel getan werden.

Niemand läßt sich abweifen, wenn er sich vor dem Ziele seines Strebens wähnt. Es verschlug nichts, daß gerade kurz vor diesem Ziel kein neuer Anhaltspunkt sich ergeben wollte. Im Bannkreis der Ruinen der Bieststeinburg lag der Schlüssel zum Gold vom Rauhen Lande.

Die Spur ging verloren?

Sie mußte wiedergefunden werden!

(Fortsetzung folgt.)

Der Anzeigenteil der Tageszeitung ist eine wirtschaftliche Macht ersten Ranges!

Der ständige Inserent hat gegenüber dem Nicht-Inserenten im kaufmännischen Wettrennen einen meilenweiten Vorsprung.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball.

Die Mannschaften für Berlin gegen Dresden.

Für den am Sonntag im Berliner Poststadion stattfindenden Fußball-Stadtkampf zwischen Berlin und Dresden sind uns von Berlin, also nicht von Dresden, folgende Mannschaften gemeldet worden:

Berlin: Kieß (Spanbauer SV), Emmerich (Tennis-Borussia), Krause (Hertha-BSC.), Stahr (Hertha-BSC.), Normann (Victoria), Appel (Berliner SV 92), Ruch (Hertha-BSC.), Heineich, Franke (beide Blau-Weiß), Halleg (Bewog), Grefschus (Wacker 04).

Dresden: Kreh, Krelsch, Clauß, Stödel (alle DSC.), Filt (Wais Wits), Hartmann, Hallmann, Schön, Schläpfer, Hofmann, Müller (alle DSC.).

Sportklub 1920 Neufirch (Laufst.)

Fußball.
SC. Neufirch I — SV. Götzen 1911 I 1 : 1 (1 : 0). Die Neufircher wählten erstmalig in Götzen und rangen den Platzbesten einen Punkt ab. Sofort nach Freigabe des Balles durch den Schiedsrichter August (SV. Götzen) fanden sich die Neufircher besser, spielten weit überlegen und in der 11. Minute köpfte Behncin einen gut getretenen Eckball zum Führungstore ein, 1 : 0. An diesem Ergebnisse konnten dank der gut aufgelegten Neufircher Hintermannschaft die Götzen nichts ändern. Der gefährliche Stürmer Krause wurde sorgfältig bewacht. Nach der Pause sah man die Neufircher wieder im Vorteil; eine Großchance, die den Stand von 2 : 0 hätte bringen müssen, wurde vergeben. Der Kampf wogte hin und her. Interessante Kampfmomente gab es aber nicht. Erst nachdem die Götzen zum Ausgleichstare, 1 : 1, kamen, rafften sich beide Mannschaften zusammen. Es blieb aber beim Stande von 1 : 1. Der genannte Schiedsrichter schien einen schlechten Tag zu haben.

SC. Neufirch Jgd. — VfR. Airschau Jgd. 1 : 1. Die Airschauer Jugend, mit 8 Mann spielend, erzwang ein Unentschieden, was man nicht für möglich hielt.

Handball.

SC. Neufirch I schlägt To. Oberriedersdorf I 5 : 0 (3 : 0). Bei etwas glattem Boden lieferten sich beide Mannschaften in Neufirch einen schönen Punktspielkampf. Die Turner kamen aber nicht auf; sie hätten eine zweifelhafte Niederlage erlitten, wenn nicht die Torpfosten so viele Male gerettet hätten. Dazu stand noch ein sehr guter Torhüter im Tore. Anfangs sah der Kampf nicht gerade aussichtsreich für Neufirch aus; die Turner brückten Neufirch etwas zurück. Aber die Neufircher Hintermannschaft hielt wieder in Riedel im Tore den besten Mann; er hielt alles. So nach und nach kamen die Neufircher in Schwung und bis zur Halbzeit wurden 3 Tore geworfen. Auch nach der Pause waren die Neufircher tonangebend; zwei weitere Tore stellten das Endergebnis her, 5 : 0. Als Schiedsrichter war Herr Rood (Turnertrave Bautzen) tötrett tätig.

Jahresbilanz im Spielbetrieb:

a) Fußball:	
Spieler	gewonn. verlor. unentsch. Tore
1. Mannschaft	39 21 12 8 155:110
2. Mannschaft	20 6 9 5 48:55
3. Mannschaft	9 3 4 2 19:27
Alle Herren	6 5 1 1 25:10
Jugendmannschaft	24 6 15 3 57:75
Knabenmannschaft	17 8 4 5 56:32
Zusammen:	115 49 45 21 340:309
b) Handball:	
1. Mannschaft	24 6 16 2 98:168
2. Mannschaft	7 3 4 1 34:35
Zusammen:	31 9 20 3 132:203

Die 2. Handballmannschaft erkämpfte den ersten Gaumeistertitel im Klub.

Im laufenden Jahre wird die neu aufgestellte Schuttmannschaft tätig werden.

Burfauer Sportverein.

B. S. V. I — TB. Großharthau II 7 : 0 (3 : 0). Wiederum konnte Burkau am Sonntag im Pflichtenstadion gegen die Turner einen hohen Sieg landen und zwei wichtige Punkte an sich bringen. Großharthau schlug sich tapfer und man muß anerkennen, daß die Gäste in der ersten halben Stunde ein Spiel „hinlegten“, an dem man seine Freude haben konnte. Es war mitunter ziemlich heftig vor dem Tore der Einheimischen, jedoch konnten die Turner keine Erfolge erzielen. Einestels lag es daran, daß die B. S. V. Schlußleute stürzten, andererseits, daß es an Schußfreudigkeit der Turner mangelte. B. S. V. hingegen fand sich die ersten 30 Min. nicht zusammen; das Paß- und Stellungsspiel ließ viel zu wünschen übrig. Erst nachdem Burkau in der 34. Min. das Führungstare erzielt hatte, entwickelte sich B. S. V. von Tor zu Tor immer mehr, während die Gäste ihrem Tempo zum Opfer fielen. Der erkrankte Schiedsrichter aus Estrea wollte im Anfang des Spiel etwas corrigieren, besann sich aber dann zum Glück eines Besseren und leitete bis zum Schluß einwandfrei. — In Panschwig: B. S. V. II — TB. Panschwig II 4 : 2.

To. Frankenthal.

Frankenthal I — Seeligstadt I 4 : 1 (2 : 1). Beide Mannschaften zeigten in diesem Spiel ihr ganzes Können. Zeitweise schien bei den Gästen eine kleine Überlegenheit Platz greifen zu wollen, doch Frankenthal setzte ebenfalls alles daran, um dem Gegner in nichts nachzugeben. Kurze Zeit nach Anstoß gelang es den Gästen, die Führung an sich zu reißen und ein Tor einzuzufenden, was aber

für diese in dem Spiel das einzige bleiben sollte. Kurz darauf glückte die Platzhelfer aus und fanden in weiterem kurzen Abstand ein zweites Tor ein. Mit dem Stande von 2 : 1 ging es in die Halbzeit. Nach Seitenwechsel wogte der Kampf lange Zeit torlos hin und her, alle noch so gut eingestellten Angriffe beider Mannschaften scheiterten entweder an der Aufmerksamkeit der Torwächter oder der Verteidigung. Fast schien es, als sollte das Spiel mit einem knappen Siege für Frankenthal enden, doch ungefähr 20 Minuten vor Schluß gelang es den Platzhelfern, 2mal in kurzen Abständen einzuzufenden und das Endergebnis zu erhöhen. Es war ein selten schönes Spiel.

Handballsport in der Lausitz.

In der Bezirksklasse des Kreises Oberlausitz fanden am gestrigen Sonntag fünf Meisterschaftsspiele statt. Der TB. Obergurig weitete in Neugersdorf und schaffte gegen den wieder stark aufgetakelten TB. Neugersdorf nur ein Unentschieden 5 : 5, nachdem Neugersdorf zur Pause noch 4 : 3 führte. Der SV. Budissa hatte gegen den TB. Turnertrave alle Hände voll zu tun, um zu einem knappen 6 : 5-Sieg zu kommen. Zur Halbzeit stand die Partie 3 : 0. Eine kleine Überraschung erlebte der TB. Zittau, der sich in Niederbarnitz mit 10 : 9 knapp geschlagen betennen mußte. TB. Obercunnersdorf und Jahn Zittau teilten sich mit 3 : 3 in die Punkte. Halbzeit 2 : 1 für die Jahnleute; Überraschung kommt auch die 4 : 0-Niederlage, die der TB. Götzen in Seiffennersdorf einstecken mußte. Schon zur Pause führten die Seiffennersdorfer mit 3 : 0.

Auß der Deutschen Turnerschaft.

Verleihung der Ehrenurkunde der D.T.

Die Ehrenurkunde der D.T., die höchste Auszeichnung, die nur in seltenen Fällen verliehen wird, ist in den letzten Tagen an zwei alte verdiente Turner vergeben worden. Für ein Vierteljahrhundert ehrenamtliche Tätigkeit als Geldwart des Hauses Niederbachs erhielt Wilhelm Körber die hohe Auszeichnung. Belegstück der Sachwertausstellung in Stuttgart wurde bereits dem bisherigen Spielwart der D.T., Wilhelm Braungardt, die Ehrenurkunde in einer künstlerisch besonders wertvollen Form überreicht.

Hamburgs Rekordflug im Kunstturnen vor Leipzig und Berlin.

Der 27. Kunstturnfestkampf zwischen Hamburg, Berlin und Leipzig, der am Sonntag in Hamburg ausgetragen wurde, sah die Hamburger mit 2525 Punkten als überlegene Sieger vor Leipzig mit 2420 und Berlin mit 2417 Punkten. Die Hamburger Mannschaft trat vor ausverkauftem Hause in bester Besetzung an, während insbesondere Leipzig mit Erfolg kämpfen mußte. Die Hamburger waren von Beginn an tonangebend und erzielten auch in jeder Übung die besten Wertungsziffern. Die Leipziger kamen mit 2420 Punkten auf den zweiten Platz, hauptsächlich deshalb, weil die Berliner Mannschaft am Seilschere restlos verlagte. Die höchste erreichbare Zahl von 60 Punkten holte als einziger sich der Leipziger Hausstein, und zwar in den Ringen und am Reck. In der Einzelwertung erreichte jedoch ebenso wie er, auch der Hamburger Pfeiffer 338 Punkte. Die Punktzahl von 2525 bedeutet einen neuen Rekord.

Einzelwertung: 1. Pfeiffer-Hamburg und Hausstein-Leipzig je 338; 2. Schäfer-Hamburg 330; 3. Stebens-Hamburg und Bod-Berlin je 319; 4. Wettermann-Leipzig 318; 5. Behrens-Hamburg 316; 6. Huds-Hamburg 314; 7. Tholke-Berlin und Rimat-Hof-Berlin je 313; 8. Schumacher-Leipzig 312; 9. Bodenauer-Berlin 311; 10. Bestmann-Hamburg 307. Weitere Leipziger Turner: Kraetzer 305, Wendt 302, Hartig 289, Pfou 285, Schickholz 271 Punkte.

Um die Waldlaufmeisterschaft.

Die Waldlaufmeisterschaft des Reiches wird am 8. April 1934 in Wünderdorf abgehalten. Sie wird auf Befehl des Chefs der Heeresleitung durch die Heerespostschule veranstaltet.

Zu diesem Meisterschaftsturnen kann jede Division bis zu zwei Mannschaften (insgesamt 10 Mann) und bis zu vier Einzelaufsteigern entsenden.

Im Innerhalb der 4. Division die besten Mannschaften und Einzelaufsteiger festzustellen, finden Wettkämpfe in den Standorten und am 25. März 1934 die Divisions-Waldlaufmeisterschaft in Leipzig statt. Das Infanterie-Regiment 11 in Leipzig, dessen Kommandeur Oberst Pfiderl seit Jahren mit seinem Regiment große sportliche Wettkämpfe durchgeföhrt hat, wird den Waldlauf-Meisterschaftslauf der Division vorbereiten und durchföhren.

Da die 4. Division als Heeresmeister im Waldlauf des Jahres 1933 — die siegreiche Mannschaft gehörte dem III. St. N. R. in Leipzig an — ihren Siegestitel zu verteidigen hat, ist scharfe Auswahl bei der Entsendung nach Wünderdorf wichtig. Diese Auswahl wird durch den Divisions-Waldlauf ermöglicht.

Innerhalb der 4. Division befinden sich eine ganze Anzahl Läufer hoher Klasse. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß die Waldlaufmeisterschaft der 4. Division am Sonntag, den 25. März, für Leipzig ein sportliches Ereignis von Bedeutung sein wird.

Schwimmen.

Das Stadion vom Schwimmländerkampf Deutschland-Frankreich.

Wie schon berichtet wurde, wird der Schwimmländerkampf Deutschland-Frankreich in diesem Jahre im städtischen Schwimmbad Plauen-Hafelbrunn ausgetragen. Kampftag ist der 24. Juni. Man erwartet viele Tausende von Zuschauern. Um alle diese Gäste bequem zu sehen, hat der Plauer Schwimmverein von 1912 die Erstellung einer zweisitzigen Tribüne in Auftrag gegeben, die 8000 Personen Sitzplätze bietet. Die Höhe der Längsseite dieser

Tribüne über dem Beckenrand beträgt 13 Meter, die der Quersseite 10 Meter; die Tribüne hat eine Länge von 60 Metern. Sie bietet einwandfreie Sicht auf die Kampfbahn einschließlich Startplatz. Die Tribünen, deren Bauzeit 5 Wochen beträgt, werden aus Holz hergestellt.

Termine der öffentlichen Schwimmer.

Die bereits begonnene Saison hat folgenden Aussehen:

- 24. Juni: Großes Abendschwimmfest als Abschluß der Reichsschwimmwoche im Dresdner Georg-Arnold-Bad;
- 24. Juni: Schwimmländerkampf Deutschland-Frankreich in Plauen und stimpfliche Prüfungskämpfe;
- 1. Juli: Meisterschaften des Bezirks Dresden-Bautzen im Hahnschwimmbad;
- 15. Juli: Gassenmeisterschaften in den Einzelwettkämpfen in Leipzig;
- 22./26. Juli: Deutsche Kampfspiele in Nürnberg;
- 1./5. August: Sächsische Jugendwettkämpfe in der Lausitzer Kreisbahn;
- 7. Oktober: Schwimmfest des Bezirks Dresden-Bautzen im Dresdner Götzenbad;
- 31. Oktober: Sächsische Staatsmeisterschaften in Leipzig;
- 25. November: Winterhülfs-Schwimmfest des Bezirks Dresden-Bautzen im Dresdner Götzenbad.

Boxsport.

Keniel Bantflieger über Ring Levinsky.

Der Bochumer Schwergewichtler Walter Keniel feierte am Freitagabend im Neuperter Madison Square Garden durch seinen glatten Punktsieg über den Amerikaner Ring Levinsky den bisher größten Erfolg seiner Boxerkarriere. Keniel brachte 26,5 engl. Pfund auf die Waage, Keniel 196,5 Pfund.

Zu dem über zehn Runden gehenden Kampf hatten sich etwa 10.000 Zuschauer eingefunden, die von beiden Boxern ein hartes Geheiß zu sehen bekamen. In den ersten Runden besand sich der Amerikaner ständig im Angriff und bearbeitete vornehmlich den Kopf des Deutschen. Keniel ließ sich jedoch dadurch nicht beirren und fing von der sechsten Runde, wo Levinsky sichtlich ermüdete, an, mit genauen Treffern Punkte zu sammeln. Keniel mußte sich mehrere Ermahnungen des Ringrichters gefallen lassen, weil er nach dem Trennen in unspöttischer Weise noch nachschlug, was ihm jedesmal wildende Mißfallensäußerungen der Zuschauer, die sichtlich auf Seiten des Deutschen standen, einbrachte.

Nach der klaren Amtsentcheidung wurde Keniel mit lebhaftem Beifall für seine glänzende Leistung überschüttet, während Levinsky unter Pfeifen aus dem Ring ging. Die Gesamteinnahme belief sich auf netto 21.000 Dollar, was also über die Hälfte des Weltmeisterschaftstreffens Carnera-Doughran ausmachte. Um weitere Kämpfe mit namhaften Gegnern braucht dem Bochumer kaum bangen zu sein.

Dieser Sieg Keniels bedeutet viel, zählt doch Levinsky zur ersten Klasse der amerikanischen Schwergewichtler. Der „Schichtkönig von Chicago“, der eigentlich Harry Kratom heißt, steht im 24. Lebensjahr und hat bereits mit den besten Schwergewichtlern der Welt im Ring gekämpft, auch mit dem derzeitigen Weltmeister Primo Carnera. Gegen diesen verlor Levinsky nur nach Punkten, dagegen hat er Siege über Tommy Douglas, Jimmy Slattery, Leo Bonetti, Con O'Reilly und in der letzten Zeit auch über Jack Charles und McCordinalde aufzuweisen. Den Erbstümmer Charles fertigte der Chicagoer vor etwa Jahresfrist in großem Stil nach Punkten ab, und den Südafrikaner McCordinalde schlug Keniel ebenfalls überlegen. Gegen diesen Mann hatte Keniel also alles zu gewinnen, aber nichts zu verlieren.

Wenn nicht alles trägt, befindet sich Keniel auf dem besten Wege, an die guten Zeiten von Max Schmeling anzuknüpfen. Er hat das Zeug dazu, den deutschen Boxsport in USA, auch in großen Kämpfen mit Erfolg zu vertreten.

Am 8. April Schmeling-Paolino.

Schmeling reist ab.

In Begleitung seines ständigen Managers Max Radion sowie der deutschen Berufsboxer Holz, Dresden, und Mademann, Hamburg, die ihm neben einigen Sponsoren als Lehensgegner dienen sollen, tritt Max Schmeling heute von Berlin aus die Reise nach Barcelona an. Laut Vertrag, der schon unterzeichnet wurde, muß Schmeling am 15. März bereits in seinem Urlaubslager Sitges sein, das etwa eine Stunde von Barcelona entfernt an den Gestaden des Mittelmeeres liegt. Einige Auseinandersetzungen gab es noch zwischen Schmeling und den Verantwortlichen über die Besetzung des Kampfgerichts. Schmeling wollte nach den internationalen Regeln einen neutralen Ringrichter sowie einen deutschen und einen spanischen Punktrichter haben, doch wurde ihm nur ein deutscher Punktrichter zugestanden, während das Amt des Ringrichters von einem Spanier ausgeübt wird. Der Kampf zwischen Schmeling und Paolino soll am 8. April 16.30 Uhr vor sich gehen.

Zusammenfassung der sportlichen Verwaltungsarbeit.

Die Bildung des Deutschen Reichsbundes für Preisübungen wird mit einer Zusammenfassung der gesamten sportlichen Verwaltungsarbeit aller Fachgruppen in Berlin verbunden. Infolgedessen wird auch die Geschäftsstelle der DSB (Deutscher Leichtathletik-Verband) von München nach Berlin verlegt werden.

Kein Olympialämpfer darf arbeitslos sein!

Wie jetzt bekannt wird, hat sich Reichsportführer von Tschammer und Osten bei den letzten Besprechungen mit den Referenten der Fachverbände mit Nachdruck dafür eingesetzt, daß kein Olympialämpfer arbeitslos sein darf. Arbeitslose Olympianwärter müssen, wenn keine andere Möglichkeit der Beschäftigung besteht, unter allen Umständen von den Staatsstellen betreut werden.

Bauhener Stadttheater.

- Dienstag, 20.15 Uhr: „Alle gegen einen, einer für alle“ (Erstaufführung — Ansprache: Kreisleiter Hg. Martin, W. d. R.).
- Mittwoch, 16 Uhr: „Die Räuber“; 20.15 Uhr: „Wenn der Hahn kräht“.
- Donnerstag, 20.15 Uhr: „Alle gegen einen, einer für alle“.
- Freitag, 20.15 Uhr: „Wenn der Hahn kräht“.
- Sonntag, 20.15 Uhr: „Alle gegen einen, einer für alle“ (Vorstellung für die Orsgruppe der NSDAP).
- Sonntag, 15.30 Uhr: „Die Räuber“ (Deutsche Bühne); 20 Uhr: „Alle gegen einen, einer für alle“ (Orsgruppe der NSDAP).
- Montag, 20.15 Uhr: „Alle gegen einen, einer für alle“ (Orsgruppe der NSDAP).

Jeder hat das Recht der freien Wahl seiner Zeitung!

Sei er Gewerbetreibender, Beamter, Arbeiter oder Angestellter. Niemand braucht sich zu verantworten oder eine Erklärung darüber abzugeben, warum er diese und nicht jene Zeitung liest. Niemand hat einen Anspruch auf Beförderung, wenn er seiner Zeitung treu bleibt. Jeder Zwang oder Druck bei der Bezugsanmeldung ist, wie durch zahlreiche Veröffentlichungen bekannt, unter Strafe gestellt.



Sie erlangen den hohen Fußballtitel über Jugendum. Unsere Elf beim deutschen Ouz.

2. B...
Die...
Aus...
D...
vor...
Sch...
durch...
R...
Vor...
Mitteil...
unserer...
621 Ein...
Betrag...
Dezemb...
Hoffman...
werde...
weiter...
fahrers...
...
über S...
rung B...
Nahme...
unter a...
vorgel...
neuen...
es doch...
mit bei...
durch d...
im Jah...
Bedaun...
von Be...
späteren...
gung b...
ten Bef...
die Sch...
sprüngen...
Der Ra...
Stadto...
einstimm...
...
4. M...
Straß...
grundst...
werden...
Dr. Be...
Bauaus...
ante o...
Stadto...
...
5. St...
handl...
und Co...
willig...
Gegen...
schußf...
Rat hal...
Möbel...
400.—...
den be...
werden...
haufes...
Die De...
nummer...
Das Ro...
...
6. u...
Darle...
len ist...
Schlicht...
Unterbr...
baulich...
legung...
stehen...
tung v...
Gebäude...
dem Pl...
Belauf...
können...
zweck...
stimmte...
vom S...
sehen...
...
7. Kenn...
des De...
und de...
strell...
1934 d...
a) Die...
für den...
lung v...
b) Die...
turnsw...
rechts...
post...
lichen...
700 R...
trag...
zuwach...
leistung...
Der Ra...
angeleg...
in näch...
dacht, n...
früher...
einer

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 13. März.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung am Montag, den 12. März.

Die Sitzung wurde nach 7 Uhr vom Stadtverordneten...

Die Sitzung wurde nach 7 Uhr vom Stadtverordneten...

Punkt 1 und 2 der Tagesordnung, Kollektverordnungen...

3. Fluchtliniengerung für die Sägmühlstraße. Im...

4. Fluchtlinienplan Madensen-Straße. Für die Dr. Bed...

5. Instandsetzung des Rathauses. Bei der großen In...

6. Errichtung von Schlafwohnungen. Das Arbeits...

7. Verkauf des Postgrundstücks. Der Rat teilt zur...

von 120 000 RM. in Verbindung mit der jetzt möglichen...

Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung...

— Cuffschuhtrupp Eusebius in Bischofswerda. Der...

— Die Ortsgruppe Bischofswerda vom Reichsbund...

in den Amtshauptmannschaften Chemnitz und Oschatz in...

Tagung des Unterkreises Baugen-West auf dem Butterberg.

Bischofswerda, 13. März. Die politischen Leiter, Amts...

Kreisleiter Pg. Maetin hat darum, daß ein jeder...

Im Verlaufe seines Vortrages richtete er ermahnen...

Bg. Martin kam dann auf die Vereinfachung in der...

und auf die damit verbundene Zusammenlegung verschied...

Der Kreisfachberater für Gemeindepolitik Pg. Smarsky...

In kurzen Worten legte nunmehr Pg. Stadtrat Klein...

In seinem Schlusswort forderte Pg. Schattene die...

Goldbach, 13. März. Der hiesige Turnverein veranstaltete...

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Vertical text on the right margin, partially cut off.

Armen und eine erstklassige Kapelle spielte zum Tanz auf. Als Werbung für die deutsche Seeschiffahrt wurde eine Freifahrt mit der Hopag nach Helgoland und außerdem zur Belebung des Fischmarktes eine Meienanzahl deutscher Fischkonferenzen zur Verlosung gebracht. Der Vereinsführer wies auf diese beiden Wirtschaftszweige ganz besonders hin und bat alle Erschienenen, dieselben zu unterstützen. Mustergütige Vorstellungen der Turnerinnen legten Zeugnis davon ab, daß auch in unserem Orte die große Idee „Kraft durch Freude“ ihren Einzug gehalten hat, und fanden reichlichen Beifall. Eine Strandbar sorgte für das leibliche Wohlergehen der Gäste. Auch dort war die Dekoration, wie nehm an im Saal, ganz hervorragend, so daß sich, angeregt durch die lustigen Beisen eines Schifferklubiers, die beste Feststimmung entwickelte. In derselben war u. a. auch ein Strandkorb zur Auffstellung gekommen, von welchem reger Gebrauch gemacht wurde. Eine gelungene Funtübertragung warb für die großen Ziele der Deutschen Turnerschaft; dieselbe wurde von einem Turnbruder mit sehr viel Geschick durchgeführt. Für das Winterhilfswert wurde eine Büchsenammlung veranstaltet. Das ganze Fest kann als ein gelungenes Werben für das Deutschtum angesehen werden und zeigt, daß die Deutsche Turnerschaft mit dazu beizutragen ist, am völkischen Aufbau unseres geliebten Vaterlandes mitzuwirken.

Demsh-Thumh, 13. März. Die letzte Pfundsammlung im Rahmen des diesjährigen Winterhilfswerts findet am Mittwoch, den 14. März, statt. Jede Volksgenosin stelle für diesen Tag ihr Pfundpäckchen zur Abholung bereit.

Rothmannh, 13. März, Eternabend. Am Freitag veranstaltete die hiesige Schule als Abbruch der öffentlichen Unterrichtstage einen bunten Abend. Der Einladung war so zahlreich Folge geleistet worden, daß der geräumige Saal des Gethhofes überfüllt war. Mit einem Musikstück für Violine und Klavier, von Kindern vorgetragen, wurde der bunte Reigen der Darbietungen eröffnet. Herr Schulleiter Richter begrüßte die zahlreichen Anwesenden und sprach über die Ziele der Schule im neuen Staate. Dann folgten Gedichte, Gesänge, Szenen, Volkstänze und turnerische Vorstellungen. Das erste Mal trat auch das jüngste Kind der Schule, der Spielmännchen, auf. Der überreiche Beifall zeigte den Kindern, daß ihre Darbietungen voll gelungen waren. Herr Heiser dankte Lehrern und Kindern für die trefflichen Leistungen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß recht bald wieder ein solcher wohlgelungener Abend geboten werden möge.

Schmöln, 13. März. Der Bund der Kinderreichen, Ortsgruppe Schmöln, hielt am 10. März, abends 7/8 Uhr, im oberen Gasthof seine erste Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Jügel, eröffnete dieselbe und begrüßte die zahlreich Erschienenen. In einem eindringlichen Vortrag schilderte er die hohen Aufgaben des Bundes, dessen Ziel zu allererst der Erhaltung unseres erbgelunden Nach-

wuchses geht. Neben einigen, dem Schutze hiesiger kinderreicher Familien eingereichten Anträgen wurde auch ein solcher bezüglich der Beihilfefreiheit gestellt. Der Vorsitzende erwähnte hierzu, daß diesbezüglich bereits der Schulvorstand in dankenswerter Weise Schritte unternommen habe. Mit einem Sieg Heil auf unseren Volkstänzer wurde die Versammlung geschlossen.

Schmöln, 13. März. Die Schulausstellung am Sonntag und Sonntag erfuhr ein recht gutes Besuchen durch die Eltern der Schulkinder wie die Freunde der Schule. Sie gewährte einen guten Einblick in die Arbeit der Schule auf dem Gebiet des Zeichens, Wert- und Nadelarbeitsunterrichts. Die Erziehung zum Kartenverständnis wurde sehr schön dargelegt. Das dritte Schuljahr lieferte den Dorfplan, der Wertunterricht der Oberklassen die Reliefdarstellungen der Heimat in verschiedener Ausführung. Eine recht anregende Zusammenstellung stand unter dem Kennwort: „Unsere Heimat in Wort und Bild. Heft reiten und sammeln!“ Sammlungen von Vögeln, Bogelnestern, Gesteinsproben sah man hier, ferner alle Ansichten unseres Ortes, alte Urkunden, Patenbriefe, Militärpapiere usw. Zugleich wurde ein Einblick in die Bestände der Volksschule-

rel geboten, damit diese gut ausgeschaltete Bildungseinrichtung auch den Fernstehenden nahegebracht würde. Die Schule würde es sehr dankbar begrüßen, wenn aus der Einwohnerschaft diese Sammeltätigkeit rege unterstützt würde.

Neukirch (Causch) und Umgegend.

Neukirch (Causch), 13. März. Am Sonntag veranstaltete die Lesingschule eine Ausstellung der im letzten Unterrichtslehre angefertigten Schülerarbeiten. Der starke Besuch derselben seitens der Eltern und Erzieher bewies das rege Interesse für die schulischen Leistungen ihrer Kinder. Zahlreich waren die Zeichenarbeiten mannigfaltiger Art, die klassenweise zusammengestellt, von den Arbeiten der Anfänger an bis zu den eigenen Entwürfen geistigsten Zeichnungen begabter Schüler der Oberklassen sich durch Sauberkeit und Farbenfreudigkeit besonders auszeichneten. An ihnen konnte man den stufenweisen Entwicklungsgang recht gut verfolgen. Die farbigen Phantasiezeichnungen der Fische, Schmetterlinge usw. sowie die Holzspan-Zeichnungen verrieten gute Beobachtungsgabe. Motive aus unserer Heimat brachten die Darstellungen in dem Gußstein, die vier Jahreszeiten, hohen Festtage und die Höhenwohnungen. Farbige Riß- und Luftleibearbeiten veranschaulichten das Ganze, in dem auch die neue Zeit mit ihrem Beifall: Gemeinnutz geht vor Eigennutz und der Kampf gegen Hunger und Kälte mit dem Eintopfergericht und der Mahnung: „Heißt uns!“ zum Ausdruck kam. Das andere Zimmer zeigte eine Reihe von gelungenen Flugzeug-Modellen, von denen eines bereits viele schöne Flüge gemacht hat, darunter der beste Flug 100 Meter hoch und 700 Meter weit. Sehr reich war auch eine Darstellung in natura der verschiedensten Typen der Kilometersteine an den Landstraßen. Die vielen prächtigen und sauberen Laubbüschelarbeiten zeigten eine viertägige neuartige ergebnisreiche Weihnachtsarbeit sowie eine reiche Auswahl von Bilderrahmen, Gebrauchsgegenständen usw., neben farbigen Spielzeug aus Holz sowie Metallbaulasten-Arbeiten. Im letzten Zimmer des 2. Stockes waren die Handarbeiten untergebracht, und zwar in Gestalt von farbenprächtigen Kleidern, Schürzen, Strickaschen, Stieckreifen, Kissen, beledeten Puppen und die Arbeiten der Webstühle, welche namentlich bei den weiblichen Besuchern allseitige Anerkennung fanden. Alles in allem befand diese Ausstellung den hohen Wert der schulischen Ausbildung und die auf diesem Wege erzielten erfreulichen und beachtlichen Fortschritte.

Ringenhain, 13. März. Töblicher Unfall. Montag früh gegen 7/8 Uhr wurde der 72 Jahre alte Rentenempfänger Diebsher tot aufgefunden. Nach den Feststellungen der erschienenen Notkommission liegt ein Unfallfall vor. Diebsher hatte am Sonntagabend in einem hiesigen Lokal eine Vereinsversammlung besucht und ist auf dem Heim-



Reichsminister Heß gewann den Jugspitz-Flug.

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel

jetzt: 3 Stück 10 Pf

Die dreizehnte Kugel.

Andreas Hofers Todessgang.
Von Gunter Langes, Bozen.
(Nachdruck verboten.)

Das Bataillon französischer Linieninfanterie, das im Februar 1810 in die ehrwürdige, viel umkämpfte Festung Mantua einzog und gegen die große Zitadelle einschwenkte, führte in seiner Mitte einen berühmten Gefangenen. Auf halperndem Weiterwagen saß gefesselt **Andreas Hofer**, der Oberkommandant von Tirol, neben ihm sein Adjutant **Rajetan Smeth**.

Mitleid und Neugierde hatten die Bürger in Scharen an die Porta Nuova gelockt, um den „Barbone“ zu sehen, den unergründlichen Mann, den Anführer der Bauern im Kampf um Freiheit und Recht, der mit seinen Schützenkompagnien dem Kaiser Europas getrotzt, der französische Generale zur Kapitulation gezwungen und ihre Divisionen dazugelagelt hatte.

Die Mantuaner waren erschüttert, als sie den mächtigen Tiroler Bauern in der malerischen Tracht seines Passierer Tales sahen, mit dem schwarzen Bart, der ihm bis auf den gestickten Gürtel reichte, und sein ernstes Ansehen, aus dem die dunklen Augen ruhig dem Schicksal entgegenblickten.

Als man Napoleon die Gefangennahme des „Barbon“, Chef de l'insurrection en Tyrol“ meldete, da erst wurde für ihn der Sieg über Oesterreich voll und groß und der Friede von Wien sicher. Napoleon fürchtete tausendmal mehr die geknechtete Seele eines Volkes als die Krieseheere, deren kämpferischer Wille nur militärischem Ehrgeiz entsprang.

„An den Kaiser von Italien — Paris, le 11 fevr. 1810.
Geben Sie den Befehl, eine Kriegskommission zu seiner Verurteilung zu bilden und ihn an Ort und Stelle zu erschließen; all das soll binnen vierundzwanzig Stunden geschehen sein.“

Derselbe Generalleutnant Graf Biffon, der zehn Monate früher vor den ersten Sturmern der Tiroler Bauern in Innsbruck hatte schmählich kapitulieren müssen, war Festungskommandant von Mantua. Am 19. Februar 1810 trat die von ihm eingeführte „commission militaire“ zusammen; ein Oberst führte den Vorsitz, ein Hauptmann des Generalstabes vertrat als Staatsanwalt die Anklage, ein italienischer Rechtsanwalt war von Amteswegen der Verteidiger **Andreas Hofers**.

Der letzte Akt der blutigen Tragödie vom Aufstand des Tiroler Volkes gegen Unterdrückung und Fremdherrschaft hatte begonnen. Zu Mantua tagte ein Kriegsgeschicht, das nach außen hin in öffentlicher Verhandlung mit schöner Gebärde die hohe richterliche Freiheit und Unabhängigkeit seines Spruches zeigte, indes dem Vorsitzenden ein Papier zwischen den Fingern spielte: „... soll binnen vierundzwanzig Stunden geschehen sein.“ Der Befehl des Korfen an seine Offiziere, die freie Richter mimenten.

Um vier Uhr früh am 20. Februar wurde **Andreas Hofer** das Todesurteil verkündet.

„**Andreas Hofer** mit dem Beinamen „Barbon“, 42 Jahre alt, gebürtig von Passierer in Tirol, Anführer der tirolischen Insurgenten, von Statur 5 Schuh 8 Zoll hoch, von länglich rundem Gesicht, rötlicher und bester Gesichtsfarbe, offener Stirne, schwarzen Augen, Augenbrauen, Haaren und langem Bart von gleicher Farbe... ist schuldig, als Anführer die Waffen ergriffen und das Tiroler Volk neuerdings zum Aufruhr aufgehetzt zu haben... wird zum Tode durch Erschießen verurteilt. Es ergeht Befehl, das Urteil innerhalb 24 Stunden zu vollziehen.“

Der Erzpriester und Propst der Kirche zur hl. Barbara in Mantua und der Pfarrer von St. Michael fanden dem Verurteilten in seinen letzten Stunden bei und trösteten ihn in die Ewigkeit hinüber. Die Zeit drängte, die heiligen Sterbesakramente hatte **Andreas Hofer** empfangen, nun war der Weg zu seinem Gott bereitet und nur noch der Abschied von dieser Welt zu nehmen. Mit seinen harten Bauernhänden schrieb **Andreas** den letzten Brief an seinen Freund **Vinzenz von Bühler** in Neumarkt: „Lieber Herr Bruder! Der göttliche Wille ist es gewesen, daß ich hab müssen hier in Mantua mein Zeiliches mit dem Ewigem verwechseln. Die Gottesdienste soll die liebste mein Wirin zu Sankt Martin in der Kirche zum rosenfarbenen Blut halten lassen... den Freunden ist Suppe und Fleisch zu geben beim Untern Bier nebst einer halben Wein... das Geld, das ich bei mir gehabt habe, habe ich den Armen ausgeteilt... im übrigen rechne ab mit den Leuten, so redlich als Du kannst, daß ich nicht zu büßen brauche... adieu, du schöne Welt, so leicht kommt mir das Sterben vor, daß mir nicht einmal die Augen naß werden... Dein im Leben geliebter **Andre Hofer** am Sand.“

Ein frostklarer Mittag stand über der Zitadelle von Mantua, als die Trommler vom 13. französischen Linienregiment den Generalsmarsch wirkelten. Aufracht — fünf Schuh und acht Zoll — barhäuptig, in den gefalteten Händen ein blumenverzientes Sterbekreuz, schritt **Andreas Hofer** aus dem Verließ. In den hallenden Gängen der alten Festung dröhnten die Schritte der Estorte. Aus den Zellen und Kafematten starteten die entsehten Landsleute ihrem Führer nach, sanken in die Knie, weinten und beteten. Seinen letzten Wunsch, all denen, die mit ihm gestanden und wie er den heiligen Kampf für Freiheit als Gefangene von Mantua büßten, zum letzten Gruß die Hand drücken zu dürfen, schlug ihm der Kommandant ab. Nur die Verwundeten und Invaliden, die im Hof der Festung frei umhergehen durften, dränaten sich um ihren geliebten Anführer, sperrten ihm kniend den Weg und küßten ihm zum Abschied die Hände.

Generalleutnant Biffon, der einst in Innsbruck kapituliert hatte, führte die Truppen der Festung zum Todeschauenspiel an der Porta Nuova. Das Volk von Mantua folgte ergriffen dem Zug. Vergebens hatten edle Bürger den Franzosen, die auch ihre Feinde waren, ein Absegel von 5000 Scudi für den Tiroler geboten.

Die Grenadiere Napoleons formten ein Viereck, ein Zug von zwölf Mann trat vor. Mit starren Augen blickten

die Soldaten aus den Reihen, mit verlegenem Lächeln stand der glänzende Haupte des Offizierskorps, entsehte Mienen schauten aus dem gedrängten Volk der Mantuaner. Das unheimliche Schauspiel vom Sterben eines großen Patrioten hatte begonnen.

Da stand er nun, der mächtige Tiroler Bauer, breitbeinig zwölft Gewehrläufen gegenüber. Der **Lambour** trat vor und wollte ihm die Augen verbinden, **Andreas Hofer** wies die Binde zurück; der Kommandant der Bollstrecksabteilung, ein Feldwebel, forderte ihn auf, niederzuknien.

„Dort soll er nieder knien, Er sprach: „Das tu' ich nit! Will sterben, wie ich stehe, Will sterben, wie ich tritt!“

Ohne Groll blinnte **Andreas Hofer** seinen Henker an, dann holte er seinen letzten Zwanziger aus der Tasche, einen Dukat, der unter seiner Statthaltererschaft in Tirol geprägt worden war, und schenkte ihn dem Feldwebel, der ihn zögernd nahm.

Die Hände des Todgeweihten umklammerten das Sterbekreuz, seine Lippen murmelten Gebete, die Augen blickten groß und klar in sechs Gewehrläufe, die sich langsam hoben...

Die sechs Schüsse der ersten Salve trachten, der mächtige Körper wankte, die Hände entfalteten sich, weit streckte die Linke das Sterbekreuz in die Höhe, und wie ein Felsblock sank der schwere Leib in die Knie, bis der rechte Arm den Oberkörper aufrichtig — „Ach, wie schlecht Ihr schlecht!“

Halb auferichtet, versuchte der Held noch einmal den Kopf von der Schulter zu heben, ein murrender Schrei quoll ihm zwischen den Lippen hervor: „Me, mein Land Tirol!“ Ein hastiges Kommando ertönte, die zweite Salve trachte.

Ein entsehter Anblick bot sich den Zuschauern. Die Kugeln der zweiten Salve hatten dem unglücklichen „Barbon“ das Gesicht zerschlagen, am ganzen Körper rieselte das Blut auf den hart gefrorenen Boden, aber noch immer stülzte der starke Arm den Körper, der sich nicht dem Tode ergeben wollte.

Da trat der Feldwebel mit raschen Schritten an den Todwunden heran, die Mündung seiner Pistole flog an die Schläfe **Andreas Hofers**, der dreizehnte Schuß knallte, und diese dreizehnte Kugel machte dem Leben eines der größten Deutschen ein Ende.

Der Feldwebel vom 13. französischen Linien-Regiment, der **Andreas Hofer** den Fangschuß gab, war ein Deutscher, einer von jenen vielen unglücklichen Tausenden, die, von der Willtür des Korfen gepreßt, mitgehen mußten, seine siegreichen Fahnen durch die Länder Europas zu tragen. Treu dem Soldateneid, den er seinem Fremdherrn geschworen, tat der deutsche Feldwebel als französischer Soldat seinen Henkerdienst.

Wieviel Kugeln werden noch gegossen werden, wieviel „dreizehnte“ werden noch darunter sein, bis der tausendjährige Kampf zu einem glücklichen Ende gekämpft, bis der tausendjährige Traum des deutschen Volkes, das nie kein anderes allzeit seine große Einigung erstrebte, erfüllt sein wird?

...denn die ...

wegen der einen ...

Steinigwolmsdorf, 13. März. Für das Winterblatts...

Steinigwolmsdorf, 13. März. In der Sitzung des...

Wehrsdorf, 13. März. Die NS-Gemeinschaft „Kraft...

Witten, 13. März. Am Sonntag fand in unserem...

Witten, 13. März. Der Schulhaushalt in Witten...

Sohland a. d. Spree, 12. März. Wegen Nahrungsmittel...

Laudenheum (Spree), 13. März. Feuer brach im Anwesen...

Oberhäslich, 13. März. Mit dem Auto in den Teich...

Ödda, 13. März. Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde...

etwegen 12jährigen Schulmädchen unfittlich vergangen...

Falkenberg, 13. März. Sein 80. Lebensjahr vollendete...

Warum der Deutsche Luftport gefördert werden muß.

Der erste deutsche Luftfahrtminister Herr Ministerpräsident Hermann Göring, hat im Deutschen Luftport-Verein...

Der Deutsche Luftport-Verein gliedert sich in 16 Flieger-Landesgruppen...

Die Flugzeug-Industrie des Auslandes ist gegenüber der deutschen Flugzeug-Industrie...

Luftfahrtausgaben im Vergleich zur Einwohnerzahl 1931.

Land	Einwohnerzahl in Millionen	Luftausgaben in Millionen RM	Pro Kopf der Bevölkerung ausgegeben in RM	In den letzten 4 Jahren wurden pro Kopf der Bevölkerung für die Luftfahrt ausgegeben in RM
Frankreich	39	381,9	9,20	28,00
England, ohne Dominions	46	423,8	9,35	33,00
Italien	40	166,3	4,15	15,00
Amerika	105	483,7	4,45	13,70
Deutschland	61	41,8	0,83	2,77

***) Bei Deutschland Luftausgaben nur für Zivilflugzeuge.**
Diese Aufstellung zeigt die große Zahl der gutausgerüsteten und schwerbewaffneten Kriegsflugzeuge...

Trotzdem die übrigen Staaten über eine so umfangreiche Luftmacht verfügen, die Deutschland vollkommen fehlt...

Zeitweilig ist es aber der im Verkauf der Diktum zum Ausdruck kommende Wille, der deutschen Jugend die Möglichkeit...

Ganz besonders an die Einwohner Bischofswerdes und Umgebung sei mein Appell gerichtet...

Sie verzeihen dabei, daß die Unterfertigung des Flugportes mit an die erste Stelle der nationalen Opfer gehört...

7. Ziehung 5. Klasse 204. Sächsischer Landeslotterie
Siegung am 12. März 1934.

(Ohne Gewähr.) Wie Nummern, hinter welchen keine Gewinnauszeichnung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 4175 bei Fr. Theodor Schürer, Grieben.
5000 auf Nr. 6312 bei Fr. Woldemar Dittsch, Dresden.
5000 auf Nr. 10871 bei Fr. Max von Bismarck, in West. Haus Bismarck, Belgien.

0963 029 437 216 (1000) 745 458 098 144 848 887 841 (300) 249 (500) 973 014 1207 533 724 (200) 381 (200) 994 253 (3000) 648 2968 656 970 (300) 909 110 930 753 854 231 324 323 323 (300) 297 776 198 819 931 983 180 838 618 630 883 255 375 431 381 4396 (500) 973 283 713 (1000) 488 (1000) 648 282 541 802 389 406 (500) 456 394 (200) 788 184 397 380 088 753 822 949 269 3072 (500) 319 889 884 849 050 (250) 883 881 668 629 765 (250) 717 817 8323 850 050 265 (250) 172 (250) 028 139 (300) 065 809 619 7307 689 104 843 323 329 252 883 949 271 325 480 (250) 249 254 (300) 068 066 751 320 735 8547 803 943 (250) 071 084 (1000) 904 441 729 489 844 447 (500) 724 781 332 290 010 326 075 (250) 275 128 868 9030 309 419 020 (250) 190 644 853 709 416 610 (500) 860 637 248 000 141 10075 415 (250) 238 951 168 065 808 065 040 250 11560 847 813 225 (250) 459 (1000) 495 643 997 944 328 848 004 907 577 810 974 523 852 (250) 115 840 458 852 14873 (300) 204 506 938 658 409 323 882 341 459 983 512 (250) 72 14803 878 252 544 785 834 568 658 185 (1000) 408 411 948 684 (1000) 024 (250) 694 139 (300) 603

18821 (250) 184 876 688 887 (250) 992 810 388 308 (1000) 18837 881 243 (2000) 174 320 930 185 245 775 402 270 593 730 (250) 619 842 918 17643 377 (300) 514 443 (250) 848 744 636 234 237 708 748 546 460 18079 293 870 341 702 189 750 883 831 841 (250) 068 059 (250) 49431 119 074 649 853 316 440 852 324 494 484 628 957 857 (300) 848 245 515 293 26645 964 (300) 875 304 284 120 (500) 848 81990 (250) 823 115 (250) 745 250 (250) 062 297 681 480 785 061 734 812 28239 879 699 (250) 452 636 827 883 848 (250) 843 394 327 8204 097 478 730 728 (250) 378 683 839 (2500) 217 110 24861 273 378 873 304 021 823 235 285478 058 237 491 890 675 (300) 721 856 (2000) 938 878 324 776 021 823 235 285478 058 237 491 890 675 (300) 721 856 (2000) 938 878 324 776 111 833 218 873 928 142 785 723 897220 250 656 287 874 (1000) 938 878 324 776 249 923 736 471 458 923 158 817 89768 308 770 416 375 821 289 002 813 (250) 192 780 685 516 (500) 988 985 815 818

80603 (250) 087 688 875 217 544 339 075 290 31691 730 491 901 771 191 881 506 886 249 493 944 521 893 241 386 683 20482 788 885 (2000) 185 365 623 (250) 623 919 768 885 776 221 045 349 945 88838 790 523 435 098 544 823 82 074 288 028 (250) 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 093 373 167 (250) 376 182 (300) 707 837 029 242 823 28280 814 093 491 622 181 206 88865 181 902 (1000) 726 34091 073 253 900 427 617 973 833 424 322 847 857 517 109 874 028 627 586 090 38908 415 (250) 019 063 104 187 (800) 017 251 128 683 724 642 26586 936 (250) 793 289 199 (1000) 587 169 325 492 (250) 079 023 116 920 790 190 (250) 367 831 849 37294 161 09

